

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1924**

423 (4.10.1924) Abendausgabe

# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
Verbreitetste Zeitung Badens.

Eigentum und Verlag von  
Herrn E. H. Schneider.  
Chefredakteur: Dr. Walter Schneider.  
Verlagsdirektor: Herr E. H. Schneider.  
Redaktionsdirektor: Herr E. H. Schneider.  
Verlagsdirektor: Herr E. H. Schneider.  
Redaktionsdirektor: Herr E. H. Schneider.

Postamt Nr. 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.  
Postfach-Nr. 8359.  
Karlstraße Nr. 423.

Beilage: Illustrierte Wochenbeilage „Das Leben im Bild“ / Volk u. Heimat / Radio-Rundschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauenzeitung / Für Reise u. Wanderung / Haus u. Garten

## Deutsche Volkspartei und Regierungsumbildung.

### Eine Erklärung über die Kanzlerverhandlungen.

m. Berlin, 4. Okt. (Funkdruck.) Wie die Telegraphen-Union erklärt, wurde in der heutigen Pressekonferenz der Deutschen Volkspartei von maßgebender Seite folgende Erklärung über die Stellungnahme der Deutschen Volkspartei zu der durch die bisherigen Erklärungen der sozialdemokratischen und nationalistischen Reichstagsfraktionenführer gekennzeichneten Lage abgegeben:  
Die Deutsche Volkspartei hat ihre Zustimmung zu Verhandlungen des Kanzlers mit der Deutschnationalen Volkspartei und der Sozialdemokratie über eine Erweiterung der Reichsregierung nur unter der Voraussetzung erteilt, daß die notwendige parlamentarische und parteipolitische Klärung sofort erfolgt. Der bisherige Gang der eingeleiteten Verhandlungen läßt erwarten, daß diese Voraussetzung nicht erfüllt wird. Der Versuch der Verwirklichung einer idealen Konstitution darf nicht die realistische mögliche Erweiterung der Regierung hindern. Das Abkommen und Antwerpenspiel zwischen den Fraktionen untereinander und dem Kanzler muß jedoch nicht ein Ende nehmen. Das Abkommen darf sich seiner Handlungsfreiheit nicht entäußern. Die Vertreter der Deutschen Volkspartei haben den Vorschlag gemacht, mit den Fraktionsvertretern auf Grund eines Regierungsprogramms zu verhandeln. Notwendig ist dessen unverzügliche Festlegung und das Ansehen an die Fraktionen, ohne Rücksicht zu erheben, ob sie auf dieser Grundlage bereit sind mitzuwirken, und welchen Fraktionen sie zusammenwirken wollen.  
Die Scheitern der Versuch der Bildung einer Regierung von der Deutschnationalen Volkspartei bis zur Sozialdemokratie, so muß alsbald über die Hingabe der Deutschnationalen Volkspartei verhandelt werden. Auch wir sind der Auffassung, daß deren bisherige Stellungnahme noch der Ergänzung und Kräftigung bedarf. Wir hoffen, daß die Deutschnationale Volkspartei in der Lage ist, ihre Mitwirkung zu dem Regierungsprogramm in loyalen Zusammenarbeit der außen- und innenpolitischen Notwendigkeiten zuzusagen. Erfüllt sich diese Erwartung, so wird die Regierungserweiterung durch ihre Zuziehung nicht in prinzipieller Ablehnung durch Fraktionen der Mitte scheitern. Angesichts der Haltung eines Teils der Presse der Zentrumspartei und der Deutschnationalen Partei wird man erwarten dürfen, daß die Verhandlungen der beiden Fraktionen die notwendige Klärung bringen. Grund der nach den Wahlen zwischen den Fraktionen und dem Reichskanzler geführten Verhandlungen über die Regierungsumbildung mit der Deutschen Volkspartei und nach der dieser (der N. V. P.) im August von Zentrumsvorstreitern gemachten Zusagen wird bestimmt annehmen, daß die beiden Parteien sich einer Erweiterung der Reichsregierung nach rechts nicht unwillig verhalten. Sollte dies dennoch geschehen, so würde sich die Deutsche Volkspartei ihre Handlungsfreiheit vorbehalten.

### Gemeinsame Antwort auf das Memorandum.

P. H. Paris, 4. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Herren Herriot und Macdonald wird wegen einer gemeinsamen Antwort Frankreichs und Englands auf die deutsche Denkschrift in der Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund keine persönliche Aussprache stattfinden. Mit der Klärung dieser Verhandlungen ist die englische Botschaft in Paris beauftragt. Es war auch gemeldet worden, daß Herriot bereits dem englischen Botschafter vorgelesen eine erste Aussprache hatte. Es wird versucht werden, eine gemeinsame Antwort Frankreichs und Englands zu Stande zu bringen, ohne daß sich aber sagen ließe, ob diese Antwort denselben Wortlaut haben würde.

### Dr. Schacht über die Londoner Verhandlungen.

Berlin, 4. Okt. (Eigener Drahtbericht.) Auf der heutigen Generalversammlung der Reichsbank machte Reichsbankpräsident Dr. Schacht einige interessante Bemerkungen über die Londoner Verhandlungen. Er führte aus, daß alle Beschlüsse, die heute gefaßt würden, konditionell sein könnten und erst in Kraft treten würden, sobald die Anleihe unterzeichnet sei. Die Londoner Verhandlungen würden nunmehr soweit fortgeschritten, daß man mit der formalen Unterzeichnung in den nächsten Tagen, etwa Mitte nächster Woche, rechnen könne. Die heutige Generalversammlung sei einberufen, um über die Neuordnung der Statuten der Reichsbank und die Annahme des Reichsbankgesetzes zu beschließen. Diese Beschlüsse bedeuteten seit Jahren der Reichsbank, also seit etwa 50 Jahren, das wichtigste Ereignis. Auf den Dawesplan übergehend, sagte Herr Schacht, daß diese abhängig sei von der Anleihe. Im gleichen Verhältnis sei die Angelegenheit der Reichsbank von der Voraussetzung einer gewährten Anleihe abhängig. Die Anleiheverhandlungen würden mit größter Eile zu Ende geführt werden. Die Unterzeichnung würde von allen Seiten mit gleicher Emsigkeit und mit größtem Interesse erwartet. Auf allen Seiten sei man bestrebt, im Geiste lokaler Hilfskräfte zu dem erstrebten Ziele zu gelangen. Es ergäben sich vielleicht noch Schwierigkeiten rein formeller Art. Was aber in der Sache ausgeführt über Schwierigkeiten hinsichtlich des Zinsfußes, dürfte unzutreffend sein.  
Niederrück machte der Reichsbankpräsident noch einige Mitteilungen über die ausständlichen Mitglieder des Generalrates.

Die Kündigung bei Deutsch-Lug ausgesprochen. Die Deutsch-Lug Bergwerks-A.G. hat die in Aussicht genommene Kündigung von 4200 Bergarbeitern ausgesprochen. Die Entlassung erfolgt am 15. Oktober.

### Die Pariser Verhandlungen. Die elsah-lothringische Frage. — Ein französischer Diplomat gegen die Reparationsabgabe.

F. H. Paris, 4. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Beschluß, die deutsch-französischen Handelsvertrags-Verhandlungen vollkommen geheim zu halten und nicht einmal ein offizielles Kommuniqué über die einzelnen Sitzungen aufzugeben, hatte bisher keine andere Wirkung, als daß in Paris auch gestern Abend die Gerüchte nicht verstummten, daß die Verhandlungen als abgebrochen angesehen werden müßten. Die Tatsache ist unrichtig. Heute findet zwar keine Sitzung statt, aber für Montag wurde eine neue anberaumt. Man muß sich aber ernstlich fragen, worauf diese vollkommene Geheimhaltung zurückzuführen ist, und warum man sich nicht einmal entschließen will, wenigstens in einigen Zeilen die Öffentlichkeit zu unterrichten, worüber gesprochen wurde.  
Der „Matin“ behauptet heute, daß in der gestrigen Sitzung Staatssekretär Trendelenburg, ohne sich endgültig geäußert zu haben, die Mitteilung machte, daß die deutsche Regierung sich der Verlängerung der Vorzugsstellung, welche die elsah-lothringischen Produkte bei ihrem Eintritt nach Deutschland genossen hatten, widersehen wolle. Die Argumente des deutschen Vertreters hätten mehr politisch als wirtschaftlich Charakter gehabt. Der „Matin“ fügt hinzu, daß die Erörterungen in der fordisten Weise sich vollzogen haben.  
Es war in der Rue Venneau, dem Sitz der deutschen Abordnung, gestern Abend nicht zu erfahren, was mit den französischen Vertretern gesprochen wurde. Aber es ist ziemlich wahrscheinlich, daß der „Matin“ gut unterrichtet ist. Tatsächlich spielt die elsah-lothringische Frage vorläufig die erste Rolle bei den Verhandlungen. Diese Frage hätte aber wohl besser das Schlußkapitel der Aussprache gebildet, wenn über andere wichtige Punkte vorher ein Einverständnis zu Stande gekommen wäre.  
Man hat nicht den Eindruck, als ob man auf französischer Seite mit dem Gange der Ereignisse zufrieden gewesen wäre. Aber die Opposition richtet sich nicht gegen die deutsche Abordnung, sondern im Gegenteil gegen den Handelsminister Raynaud, der heute im Hauptorgan des Blods der Linken, der „Ere Nouvelle“, bereits in ziemlich unerschütterlicher Weise beifällig wird, daß er die Verhandlungen zum Scheitern bringe. Das Blatt schreibt, wenn auch ohne die Verhandlungen nicht leide, obwohl er dazu ganz besonders geeignet wäre, es doch hoffe, daß sich der Handelsminister trotz allem daran erinnern werde, daß es sich jetzt darum handelt, zu einem Ergebnis zu gelangen. Die öffentliche Meinung der Republik wünsche den Erfolg der Besprechungen. Diese müßten, wenn es notwendig wäre, zwei bis drei Mal wieder aufgenommen werden, wie dies mit Spanien oder der Tschechoslowakei geschah. Aber man müsse sich verständigen. An einer anderen Stelle veröffentlicht das Blatt eine Unterredung mit einem hervorragenden Diplomaten, der sich heftig gegen die Einführung der 26-prozentigen Abgabe auf deutsche Waren wendet. Diese Maßnahme sei unerwartet gekommen und sei ungerechtigt.

Es handle sich dabei um einen neuen Angriff der Privatindustrie, welche ungeheure Gewinne in den letzten 5 Jahren erzielt und sich gegen jede Möglichkeit verteidigen wolle, daß eine auswärtige Konkurrenz diesen Gewinn vermindern könne.  
In diesem Zusammenhang sei noch mitgeteilt, daß das Zentral-Komitee der französischen Schafwollindustrie an den Handelsminister ein sehr übelgelauntes Schreiben richtete, weil die französisch-portugiesischen Handelsverhandlungen nicht vom Flecke kommen. Damit eine rasche Lösung dieser Frage möglich sei, wird gefordert, daß Herriot einen Schiedsspruch fälle.

### Abdankung König Hussein.

v. D. London, 4. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) König Hussein von Hedschas hat abgedankt. Er und sein Gefolge blieben in Mekka, weil man ursprünglich gehofft hatte, die heilige Stadt gegen die Wahabiten verteidigen zu können. Aber der König wurde allmählich selbst von seiner unmittelbaren Umgebung aufgegeben. Seine Anhänger flohen nach Djedaha, und es blieb ihm nichts anderes übrig, als abzudanken. Man nimmt an, daß damit die Unruhen in Arabien aufhören werden.  
Die hervorragendsten Bewohner von Djedaha und Mekka traten zu einer Sitzung zusammen und nahmen folgenden Antrag an: Die Bewohner von Djedaha beschließen, die Auflösung der Regierung zu verlangen, die vom König Hussein geleitet war, und sie beschließen, sie durch eine provisorische Regierung zu ersetzen, welche das Land beschützen soll. Die Regierung wird von Bewohnern von Djedaha gebildet sein, welche bereit sind, sich den Wünschen der ganzen muslimanischen Welt zu fügen. Das Volk von Hedschas will mit niemand Krieg führen und wendet sich an die ganze Welt, damit die Feindseligkeiten in Hedschas eingestellt werden.  
Nach einer Meldung des „Daily-Express“ in Jerusalem sind 26 Eskadronen von Wahabiten, die aus je 303 Kamalen bestehen, auf dem Wege nach Transjordanien. Sie marschieren auf die Hauptstadt von Transjordanien, Amman, vor.

### Ein Abkommen über die westchinesische Eisenbahn.

J. S. New-York, 4. Okt. Aus Peking wird gemeldet: Die chinesische Regierung hat einen erneuten Protest an die Sowjetregierung in Moskau gerichtet, in dem sie stark gegen das Abkommen zwischen der Sowjetregierung und Marshall Tschang-Tso-Lin über die westchinesische Eisenbahn Verwahrung einlegt. Sie begründet ihren Protest mit der Feststellung, daß Marshall Tschang-Tso-Lin ein Rebell sei und über die chinesische Eisenbahn nicht befugt sei, irgendwelche Verhandlungen zu pflegen.

### Der Zensurantrag im Unterhause

v. D. London, 4. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Situation ist neuerlich kompliziert geworden, denn die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß am nächsten Mittwoch, wenn der Tagesantrag der Konservativen beraten werden wird, diese unfaul werden. Die Debatte wird von Sir Robert Horne eingeleitet werden, der den konservativen Zensurantrag begründen wird. Sodann wird Sir John Simon im Namen der Liberalen den Zusatzantrag stellen, daß eine Untersuchungskommission zur Klärung des Falles des Herausgebers der kommunistischen Wochenchrift eingesetzt wird. Die Regierung hat nun die Möglichkeit eines Zusammengehens zwischen Konservativen und Liberalen zu verhindern. Sie wird jedenfalls erklären, daß sie sich auf eine geheime Kommission nicht einlassen könne. Die ganze Angelegenheit habe keine allzu große Bedeutung, weshalb ein Untersuchungsausschuß überflüssig wäre. Würde die Regierung den liberalen Zusatzantrag ablehnen, so müßten die Liberalen für den konservativen Tagesantrag stimmen, wenn die Konservativen überhaupt noch entschlossen sein werden, diesen aufrechtzuerhalten. Es scheint aber keine Absicht hierfür vorhanden zu sein. Morgen treten die konservativen Exminister zu einer Sitzung zusammen, um endgültig über die Stellungnahme der Partei sich schlüssig zu werden; vielleicht werden sie auch über die Taktik, die eingeschlagen werden soll, definitiv Beschlüsse fassen. Aber in konservativen Kreisen macht sich vielfach Stimmung dafür geltend, nicht für den konservativen Tagesantrag zu stimmen, sondern für den liberalen Zusatzantrag auf Einsetzung einer Kommission. In diesem Falle würde natürlich die Regierung, wenn Macdonald die Einsetzung der Kommission in seiner Rede ablehnt, ebenfalls geschlagen, aber nicht auf Grund des konservativen Antrages, sondern auf Grund des liberalen Antrages, sodas also die Liberalen die Verantwortung für die weiteren Ereignisse zu tragen hätten.  
v. D. London, 4. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Zwischen den Konservativen und Liberalen sind Verhandlungen im Gange, daß die Liberalen dem konservativen Tagesantrag zustimmen sollten. Der Wahlsitz von Aquith und der von Sir John Simon sind in Gefahr. Die Konservativen wären bereit, ihre Kandidaten aufzustellen, wenn die Liberalen gegen die Arbeiterregierung stimmen würden. Aber Aquith verwies darauf, daß er dadurch kaum einen Vorteil bei den Wahlen haben werde, weil die Arbeiterpartei in seinem Kreise zu mächtig sei. In politischen Kreisen beunruhigt es, daß die Möglichkeit besteht, daß Aquith und Sir John Simon durchfallen können, weil dann Lloyd George Führer der Liberalen werden würde. Diese Tatsache könnte vielleicht das Schicksal der Arbeiterregierung noch im letzten Augenblick günstig beeinflussen.

### Bereitungen für Neuwahlen.

v. D. London, 4. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Wenn am nächsten Mittwoch die Auflösung des Unterhauses beschloßen würde, würde die Regierung einer großen Schwierigkeit gegenüberstehen. Nach der Verfassung müssen die Neuwahlen 21 Tage später erfolgen, das wäre der 1. November, an welchem Tage aber auch die Gemeindevahlen in England stattfinden. In Kreisen der Arbeiterpartei wünscht man, daß die Wahlen am 13. oder 15. November stattfinden würden. Die Arbeiterpartei bereitet ebenfalls mit aller Energie die Wahlen vor. Der Innenminister Henderson, welcher auch Sekretär der Arbeiterpartei ist, beschleunigte seine Rückreise aus Genf und traf gestern bereits in London ein. — Die parlamentarische Sekretärin des Erziehungsministeriums, Frau Susanne Lawrence, erklärte gestern in einer Rede in Brighton, daß sie hunderte zu eins wetten möchte, daß Neuwahlen stattfinden werden.

### Abbruch der Verhandlungen mit Zagul.

v. D. London, 4. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Besprechungen zwischen Macdonald und Zagul Pascha sind plötzlich abgebrochen worden. Gestern fand noch eine 2½stündige Unterredung statt, worauf folgendes Kommuniqué veröffentlicht wurde: „Gestern fand eine neue Zusammenkunft zwischen Er. Excellenz Zagul Pascha und dem englischen Ministerpräsidenten statt, nach welcher die Besprechungen für abgeschlossen betrachtet werden können. Zagul Pascha wird demnächst nach Ägypten zurückkehren, und zwar wegen der Ungunst des Wetters und weil das ägyptische Parlament sich im Monat November versammeln wird.“  
In politischen Kreisen glaubt man, daß dieser plötzliche Abbruch der Besprechungen hauptsächlich durch die innerpolitische Lage in Großbritannien hervorgerufen wurde. In offiziellen Kreisen lehnt man es ab, zu erklären, ob es sich um den Bruch der Verhandlungen handelt. Man erfährt bloß, daß die letzte Besprechung ebenso freundlich gehalten war, wie die früheren.

### Kämpfe vor Shanghai.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)  
S. J. New-York, 4. Okt. Aus Shanghai wird gemeldet: Die Kiangsu-Armee hat nach heftigem Kampf die Tschetiangarmee zwei Meilen zurückgetrieben. Die Tschetiangtruppen stehen ungefähr 35 Meilen südlich von Shanghai. In der Stadt herrscht große Aufregung, weil die Einnahme der Stadt jeden Augenblick erwartet wird.

### Englisch-türkischer Zwischenfall.

v. D. London, 4. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die türkischen Streitkräfte die englischen Luftfahrzeuge in der Umgebung von Amassia im Gebiet von Mossoul angreifen. Ein englisches Flugzeug mußte niedergehen. Beide Offiziere wurden von den Türken gefangen genommen.

Die Schlußsitzung des Völkerbundsrats.

Beendigung der 30. Sitzungsperiode. II. Genf, 4. Okt. (Drahtb.) Der Rat des Völkerbundes beschloß im Verlauf seiner gestrigen Freitag-Sitzung nach Anhörung eines Berichtes des Italiensers Salandra seinen Vorsitzenden zu beauftragen, im Einverständnis mit den Mitgliedern des Rates eine Kommission von Juristen einzusetzen, die einige Stellen des Protokolls in der Sicherheits-, Schiedsgerichts- und Abwärtungsfrage zu dem Zweck prüfen soll, damit ihnen die Form von Zusatzanträgen zum Völkerbundsstatut gegeben wird.

Ueber die Frage der Grenzregelung zwischen Albanien und Südslawien, die abermals zur Sprache kam, berichtete der spanische Delegierte. Der Rat beschloß, die Botenkonferenz zu ersuchen, die Festsetzung der albanischen Grenze nach Möglichkeit zu beschleunigen und unter allen Umständen nach vor Beginn des Winters festzulegen. Beiden interessierten Staaten wird dringend empfohlen, bis zu diesem Zeitpunkt für die Aufrechterhaltung der Ordnung an den Grenzen zu sorgen und jeden lokalen Streit in einem Geiste der Versöhnlichkeit zu prüfen.

Als letzter Gegenstand der Tagesordnung wurden Vorbereitungen für die internationale Abrüstungskonferenz besprochen. Von dem tschecho-slowakischen Außenminister Dr. Beneš wurde ein längerer Bericht ausgegeben, der schon in einer Geheimhaltung von gestern vormittag Gegenstand der Aussprache gewesen wäre und nunmehr vom Rat angenommen wurde. Der Rat beschloß, dem Bericht zufolge, für die Abrüstungskonferenz-Vorbereitungen ein Komitee zu ernennen, dem die zehn Mitglieder des Rates oder ihre Ersatzmänner angehören sollen. Dieses Komitee wird zum 1. Mal am 17. November zusammenzutreten und einen allgemeinen Plan seiner Arbeiten entwerfen. Der Generalsekretär wird beauftragt, die im Rate nicht vertretenen Mitglieder aufzufordern, ihre Anregungen dem Komitee vor Kenntnis zu bringen, um dessen Arbeiten zu erleichtern, wird die nichtständigen Abrüstungskommission in einem sogenannten Verbindungsausschuß verwendet, der aus dem Komitee und einer Reihe von Beisitzern bestehen wird. Als letztere sind vorgesehen je zwei Mitglieder der wirtschaftlichen, finanziellen und Verkehrsmission des Völkerbundes, sechs Mitglieder der ständigen beratenden Militärkommission, weitere vier Mitglieder des Verwaltungsrates, des internationalen Arbeitsamtes, u. zwar zwei Arbeitgebervertreter und zwei Arbeitnehmervertreter, sowie juristische und andere Sachverständige. Der Rat selbst behält sich das Recht der Entscheidung in allen Fragen vor. Nach Erledigung dieses Punktes der Tagesordnung wurde die 30. Sitzungsperiode des Rates vom Vorsitzenden Symans für beendet erklärt.

Wie bestimmt verlautet, wird der Rat seine nächste Sitzung, die am 7. Dezember beginnt, und etwa 8 bis 10 Tage dauern wird, in Rom abhalten. Der Rat beabsichtigt damit, einem Wunsch der italienischen Regierung nachzukommen.

Eine neue Aktienpublikation des Auswärtigen Amtes.

II. Berlin, 4. Okt. (Drahtbericht.) Halbamtlich wird gemeldet: Am 20. Oktober wird im Auftrag des Auswärtigen Amtes eine neue vierbändige Aktienpublikation zur Vorgeschichte des Weltkrieges erscheinen. Die Publikation führt unter dem Titel: „Der diplomatische Schriftwechsel Iswolskis“ das gesamte bisher erreichbare Dokumentenmaterial des russischen Staatsarchivs über die Beziehungen zwischen dem zaristischen Rußland und der französischen Republik von 1911 bis 30. 7. 1914 zusammen.

Das Mainzer Eisenbahnunglück.

II. Berlin, 4. Okt. (Drahtbericht.) Der „Kölnische Anzeiger“ veröffentlicht eine von maßgebender deutscher Stelle stammende Information, die sich gegen den Versuch der Regie wendet, die Schuld am Mainzer Eisenbahnunglück den deutschen Beamten zuzuschreiben. In der deutschen Erklärung wird festgestellt: „Ein Versehen der Künigs-Knorr-Bremse liegt so ziemlich aus dem Bereich der Möglichkeit. Weiter versucht die Regie, die Schuld auf den deutschen Fahrplan zu schieben. Nach der Fahrplandienstordnung muß zwischen zwei aufeinanderfolgenden Zügen ein Zeitabstand von mindestens acht Minuten liegen. Der Beamte hat den Zug trotz Fehlens der Rückmeldung abgelaufen und das wahrheitsgemäß unter dem Druck der strengen Handhabung des Abfertigungsdienstes der Regie. Da eine Rückmeldung des Zuges nicht erfolgte, war eine Blockierung vorgelegen. Der deutsche Beamte, der den fahrenden Zug nicht mit roten Laternen gedeutet hat, brauchte nach seinen Dienstvorschriften den Zug erst nach acht Minuten zu decken.“

Eine Hofverrats-Sensation in Paris.

II. Paris, 4. Okt. (Drahtbericht.) „Journal“ berichtet über einen angeblichen Hofverrat, den der französische Armeelieferant Charles Plogin, der in Mores anwesend ist, begangen haben soll. Er wurde unter der Beschuldigung festgenommen, daß er von dem deutschen Generalstab Weisungen erhalten habe, das für die dänische Armee bestimmte Futter, dessen Lieferung ihm oblag, zu verschieben. Plogin hatte den Argwohn eines Zollbeamten erregt, dem er einen eingeschriebenen Brief an einen bekannten Berliner zur Beförderung übergeben hatte. Der Brief wurde auf Veranlassung des französischen Kriegsministeriums geöffnet. Er enthielt ein zweites Schreiben in Maschinenschrift, das an den deutschen Generalstab gerichtet war. Es drückte die Bitte um sachverständige Mitteilungen über ein Mittel zur Vergiftung von Pferdefuttermitteln aus. Die Polizei hat in der Wohnung des Verhafteten eine Hausdurchsuchung vorgenommen und angeblich belastende Dokumente zur Verfügung gestellt. Plogin behauptete aber, es sei ihm darauf angekommen, von den Deutschen Geld zu erhalten; im übrigen habe er sie hereinbringen wollen. Der Beschuldigte ist 60 Jahre alt und galt während des Krieges wegen häufiger Reisen, die er unternahm, bereits als verdächtig.

Der Wiener Bankstand.

N. Wien, 4. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Gestern vormittag um 10 Uhr ist Castiglioni in Wien eingetroffen. Er stieg hier an einem Vorortbahnhof aus und benutzte von dort aus das Auto, um der Aufmerksamkeit des Publikums zu entgehen. Um 11 Uhr begab er sich in Begleitung seines Rechtsanwaltes in das Landgericht zur gerichtlichen Vernehmung. Das Verhör dauerte bis 4 Uhr nachmittags. Castiglioni bleibt auf freiem Fuß. Die Untersuchung dürfte mehrere Monate in Anspruch nehmen.

Betrügereien in der Wiener Postsparkasse.

N. Wien, 4. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In der Wiener Postsparkasse wurde ein groß angelegter Betrug entdeckt, der bisher eine Schadenssumme von über 700 Millionen Kronen ergeben hat. Der Betrug wurde durch fingierte Konten verübt. Es besteht kaum ein Zweifel, daß der größte Teil der Bande aus Postsparkassenbeamten und Postbeamten besteht, doch ist es bisher nicht gelungen, die Täter zu ermitteln.

Drohender Bäderstreik in Wien.

N. Wien, 4. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Stadt Wien steht vor einem neuen Streit, der die schwersten Folgen für die Bevölkerung haben könnte. Die Bädermeister Wiens drohen nämlich für den Fall, daß ihrer Forderung nach einer Hin- und-Her-Fahrt des Brotpreises keine Folge gegeben wird, am Montag den Betrieb einzustellen. Die Regierung ist jedoch entschlossen, einem solchen Streik mit den schärfsten Mitteln, allenfalls mit einer Enteignung der Betriebe entgegen zu treten.

Vor einem Wendepunkt in der evangelischen Kirche Badens.

Die erste öffentliche Sitzung der am vergangenen Dienstag im Landtagsgebäude eröffneten ordentlichen Landesynode der evangelischen Kirche Badens nahm bekanntlich einen friedlichen Verlauf. Die Wahl des gesamten Präsidiums erfolgte einstimmig und durch Zuzug, ebenso wurden die Vorschläge der einzelnen Parteien für die Zusammensetzung der verschiedenen Ausschüsse ohne jede Wortmeldung vom Plenum gutgeheißen. Der uneingeweihte Beobachter mag daraus geschlossen haben, der Verlauf der 1924er Landesynode werde sich harmlos gestalten, zumal auch die veröffentlichte Tagesordnung kaum zu besonderen Betrachtungen Anlaß geben konnte. Die Ausschüsse machten sich sofort an ihre Arbeit. Die Beratungen und Verhandlungen erstreckten sich aber nicht allein auf die auf der Tagesordnung stehenden Punkte, sondern betrafen auch Internas der Kirchenregierung selbst. In dieser wurde in evangelischen Kreisen schon seit längerer Zeit Kritik geübt. Welcher Art diese war, sei hier nicht erörtert. Inzwischen sieder aus den Ausschusshandlungen, was übrigens für Eingeweihte nicht überraschend kommt, durch, der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrates Dr. M u s s o w werde

in der nächsten öffentlichen Sitzung der Landesynode dieser den Rücktritt der gesamten Kirchenregierung mitteilen. Am Donnerstag fanden Plenarsitzungen unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt; Ausschusssitzungen wechselten mit Fraktionssitzungen oft bis in die späte Nacht hinein, ab. Für Samstag vormittag 12 Uhr war eine öffentliche Plenarsitzung angedeutet, die aber kurz vorher auf nachmittags 4 1/2 Uhr verschoben wurde. Während diese Zeiten geschrieben wurden, war die Lage so, daß man bis auf wenige Stimmen bereit war, den Rücktritt der gesamten Kirchenregierung anzunehmen. Es werden auch bereits die neuen Männer genannt und zwar soll Kirchenrat D u r t h, Stadtpfarrer in Breiten, Pfarrer in Gersheim, Stadtpfarrer K ü h l e m e i n in Freiburg anwesend sein. Der Stuhl des Prälaten ist seit dem zu Beginn dieses Jahres erfolgten Rücktritt des Prälaten D S c h m i t t h e n n e r verwaist. Heute Nachmittag wird sich, das scheint jetzt schon festzustehen, im Halbmondsaal des Karlsruher Ständehauses ein kirchengeschichtliches Ereignis vollziehen, wie man es vielleicht bisher noch nie erlebt hat.

Landesverband Baden des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe.

Der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe, Landesverband Baden, hielt am 28. und 29. September seine 17. ordentliche Hauptversammlung in Gernsbach in Kurstadt ab. Der Verbandsvorsitzende, Architekt Ludwig Mayer-Freiburg i. Br., eröffnete mit Worten der Begrüßung die Versammlung. Syndikus Dr. E t t w e i n -Freiburg erstattete den Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Nach Behandlung einer Reihe interner Verbandsangelegenheiten und Neuwahl der Tarifkommission, in der die alten Mitglieder durch das allgemeine Vertrauen erneut bestätigt wurden, gab Architekt Ludwig Mayer in großen Zügen einen Bericht über die am 7. und 8. September in Jena abgehaltene Hauptversammlung des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe, der in einem scharfen Protest gegen die Wohnungszwangswirtschaft gipfelte, dem alle Teilnehmer einstimmig beistimmen.

Baden-Baden, 4. Okt. (Tagung.) Der Landesverband badischer Geflügelzüchtervereine hält am Sonntag, den 5. ds. Mts. in Baden seine erste Verbandstagung ab.

Offenburg, 4. Okt. Der Bürgerausschuß genehmigte gestern sämtliche stadträtlichen Vorlagen, so die Venderungen der Sparkasse, die Neuregelung der Beamtenbesoldung, den Ausbau der Zellerstraße und die Anschaffung eines Krankentransportautomobils um 15000 Mark. Auch der Dienstreitag mit dem neuen Bürgermeister, Gerichtsassessor Blumenstock, wurde genehmigt. Die Verpflichtung, daß der neue Bürgermeister kein Mandat zum Reichstag oder Landtag annehmen dürfe, spielte eine große Rolle, die dadurch erledigt war, daß eine Erklärung Blumenstocks vorlag, daß er nur mit Zustimmung des Stadtrats während der gegenwärtigen Amtsdauer ein solches annehme. Zum Schluß der Aussprache bemerkte der Vorsitzende Oberbürgermeister H o l l e r, die Kritik über die angeblich hohen Gehälter sei nirgends so stark wie in Offenburg.

Emmendingen, 3. Okt. (Todesfall.) Einen schmerzlichen Verlust hat durch den Tod des Verstorbenen die Sängerrunde „Hohberg“ durch den Tod des Steuerinspektors Richard S c h n e i d e r, hier erlitten, der als zweiter Tenor in dem im ganzen Breisgau bestens bekannten Quartett dieses Vereins mitwirkte. Sein frühes Hinscheiden — er starb im Alter von 42 Jahren — wird in den Sängerkreisen des ganzen Oberlandes herzliches Bedauern auslösen.

Freiburg, 3. Okt. (Durch ein Auto getötet.) Der 50jährige Wächter Josef S e n n e r i von der Bach- und Schließgesellschaft wurde gestern in der Schwarzwaldstraße von einem Auto überfahren. Sennert, dem der Brustkasten zerquetscht war, starb einige Stunden nach der erlittenen Verletzung. Den Automobilisten soll keine Schuld treffen, da er nicht zu rasch fuhr und, ebenso wie der Zeuge, an der freien Sicht durch einen Mädelwagen behindert war, der zu jener Zeit die Straße passierte. Das Unglück ereignete sich fast an der gleichen Stelle, auf der vor kurzem das Auto auf die Straße geschleudert wurde, in dem die Vertreter der Freiburger Kreisverwaltung Blau genommen hatten.

St. Ulrichshütten (Bez. Neustadt), 3. Okt. Bei dem Ausbruch des Schwarzenbach-Weihers hat der sonst so behagliche Schwarzenbach eine unheimliche Kraft entleert. Felsblöcke und Steine von kleinem Kaliber bis zum Gewicht von mehreren Zentnern wurden von dem entseelten Gewässer weit hinauf über die Weiden gewälgt. Der Staudamm des Weihers ist in der Mitte vollständig durchgebrochen und weggespült. Die Bewohner der oberen Hügel von St. Ulrichshütten erschraken nicht wenig, als um die Mittagszeit des 29. September der kleine Dorfbach sich in einen reißenden, schäumenden Strom verwandelte, der weit über seine Ufer trat und im ersten Anlauf eine Brücke wegriß. Auch in den Gärten haben die Fluten verheerend gewirkt. Die Entfernung der angeschwemmten Felsblöcke aus den Weiden und den Uferländern dürfte ein schweres Stück Arbeit sein.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Table with 6 columns: Stationen, Luftdruck in Meeres-Niveau, Temperatur °C, Gelteige Höchst-wärme, Niederschlag, Wetter. Rows include Wertheim, Kitzbühel, Karlsruhe, Baden-Baden, Badenweiler, St. Blasien, Büdingen, Heidelberg Hof.

Angenehme Witterungsüberblick. Die Luftdruckschwankungen über Mittel-europa haben sich teilweise ausgeglichen, und es herrscht unter dem Einfluß eines flachen Hochdruckrückens über Deutschland teilweise aufbetermendes, meist trübendes Wetter. — Eine wesentliche Witterungsänderung ist vorläufig nicht zu erwarten.

Wetterausblick für Sonntag, den 5. Oktober 1924: Volkstages, meist trübendes Wetter, Temperatur wenig verändert.

Wasserstand des Rheins:

Table with 2 columns: Station, Wasserstand. Rows include Schutterinsel, 4. Okt., morg. 6 Uhr; 175 Zim., gel. 2 Zim.; Rehl, 4. Okt., morg. 6 Uhr; 300 Zim., gel. 4 Zim.; Maxar, 4. Okt., morg. 6 Uhr; 469 Zim., gel. 7 Zim.; Mannheim, 4. Okt., morg. 6 Uhr; 376 Zim., gel. 9 Zim.

Steuererleichterung für Ernlegeschädigte.

Zur Verringerung der Not, von der in den einzelnen Teilen des Landes die Landwirtschaft infolge Verfallung der Ernte anlässlich der schweren Wetterbeschwerden betroffen worden ist, hat der preussische Finanzminister für die in Frage kommenden Gebiete außerordentliche Erleichterungen in der Einziehung der Preussischen Grundvermögenssteuer gewährt.

Das weite Gebiete unseres badischen Landes von Wetter-schäden heimgesucht worden sind, so daß die davon betroffene Landwirtschaft in besonders schwerer wirtschaftlicher Not sich befindet, hat der Verband der badischen landwirtschaftlichen Genossenschaften-Karlsruhe an das badische Ministerium der Finanzen eine Eingabe gerichtet, in der ersucht wird, auch für die in Betracht kommenden badischen Gebiete eine außerordentliche Erleichterungen in der Einziehung der Grund- und Gewerbesteuer und möglichst auch der Gebäudebesondersteuer der Landwirtschaft anordnen zu wollen.

Das Gewerbeaufsichtsamt.

Der Präsident des Badischen Gewerbeaufsichtsamtes, Dr. Engler, hat am 1. Oktober d. J. seine Dienstgeschäfte übernommen. Die Geschäftsräume befinden sich im Hause Schloßplatz Nr. 20.

Forzheim, 3. Okt. (Tagung.) Am Sonntag, den 5. Okt. findet im Rathausaal hier eine Landesversammlung der badischen Krankentassenangehörten statt.

Kastatt, 3. Okt. (Pferdeschau.) Der Landesverband für Zucht und Prüfung des oberbadischen Pferdes nahm heute in Kastatt eine Pferderevision vor für die Bezirke Bühl, Kastatt, Karlsruhe und Ettlingen. Es war zahlreiches und schönes Pferdmaterial vertreten. Das Preisrichterkollegium bestand aus: Solzing-Freiburg, Pauls und Tierarzt Geripath-Karlsruhe. Als Vertreter der badischen Regierung war Oberregierungsrat F e h s e m a i e r vom Ministerium des Innern erschienen. Auch Oberamtmann Guth-Vender-Mannheim nahm in seiner Eigenschaft als Präsident des unterbadischen Pferdezüchterverbands an der Veranstaltung teil.

Hausenerstein, 4. Okt. (Diebstahl.) Gestohlen wurde dem Landwirt Berlinger in den letzten Tagen aus seinem Stall ein fettes Schwein. Es wurde von den Dieben an Ort und Stelle geschlachtet und das Fleisch sowie ein Fahrrad mitgenommen. Da in letzter Zeit hier verschiedentlich Diebstähle verübt wurden, nimmt man an, daß eine ganze Bande von Dieben die hiesige Gegend unsicher macht.

Der Taschen-Winter-Fahrplan 1924/25. der Reichs- und Privatbahnen Badens nebst Dampfboot- und Postkursen mit allen Fernanschlüssen ist erschienen im Verlag der Badischen Presse. Preis nur 40 Pfg. Inhaltangabe: Streckenkarte — Streckenverzeichnis — Grundpreisverzeichnis für alle Klassen — Sonntagsfahrkartenverzeichnis. — Zu beziehen durch unsere Agenturen, Zeitungsträger u. Verkäufer, sowie durch den Verlag der „Badischen Presse“, Karlsruhe. Der Versand nach auswärts erfolgt gegen Einsendung von 50 Pfg postfrei. (Postcheckkonto Karlsruhe 835v.)

Unsere beiden heutigen Ausgaben umfassen 18 Seiten.

Deutschland und die Krisis der europäischen Kultur.

Von Dr. Martin Kochl.

Seitdem Oswald Spengler seine Parole vom Untergang des Abendlandes ausgab, ist die Diskussion über die Kulturtrike unserer Zeit nicht mehr zur Ruhe gekommen.

Das Bemerkenswerteste an Spenglers Buch war vielleicht die Tatsache, daß es in Deutschland konzipiert wurde, zu einer Zeit, da alle Welt, einschließlichsch des Autors von dem Siege unserer Waffen noch fest überzeugt war.

Über schon ehe der Weltkrieg dem Traum vom guten Europäer vorläufig ein jähes Ende bereitet, war, feise und fast unbemerkt, eine dritte Macht auf den Plan getreten und hatte die am weitesten vorgeschrittenen Geister zu erobern begonnen.

Wo stehen wir nun? Verschwunden ist jenes geistige Europa, das bei aller Feindseligkeit waffenstarrer Nationen, bei aller Zerrissenheit, Mechanisierung u. Disharmonie des Zeitalters doch irgendwo da war, als eine unsichtbare Kirche der vorgeschrittensten aller Völker, als eine Idee, die zu verwirklichen bisweilen nicht völlig geschichtslos schien, und die sich immer deutlicher gegen die andersartigen Tendenzen Athens und Amerikas abzeichnete.

Die geistige Schicht Deutschlands hat inzwischen eine radikale Wende vom Materialismus vollzogen, um so erschreckender freilich wirkt sich dieser unter der Flagge des modernen Amerikanismus in den Schichten des Volkes aus, die jetzt erst geschäftlich und politisch emporgelommen sind und das äußere Gesicht unserer Zivilisation zu bestimmen scheinen.

Der Castiglioni-Film.

Von unserem Wiener Mitarbeiter.

Die Filmregisseure von morgen werden einen glänzenden Stoff in der Laufbahn des österreichischen Stinnes haben, deren gefährliche Wendung gegenwärtig ganz Wien in atemloser Spannung hält und darüber hinaus die ganze Welt auf das lebhafteste interessiert.

Der junge Castiglioni begann als ein kleiner Geschäftsreisender im Orient. In dieser Hochschule kaufmännischer Gerissenheit verbrachte er seine Lehre und nahm von dort ein gut Teil seiner Geschäftsgewandtheit mit, die ihn so schnell emporführte.

Die nächsten Jahre entscheiden viel. Deutschland beginnt, seine Aufgabe zu erkennen, und wieder darf man hoffen, daß es sie durchführt wird, ohne, ja selbst gegen den Willen des übrigen Europas, Asten fest vor den Toren — das merkt heute selbst die Einfältigsten. Die Gefahren des pseudo-Amerikanismus erkennen der Durchschnittsbeute in seinem Halbbrüderleben, halbkommunistischen Bestreben, sich zum modernen Welt- und Geschäftsmann auszubilden, leider noch immer und, was am schlimmsten ist, die allgemeine Verpöbelung, die dieser Ansehnlichkeit im Gefolge hat, ist die Gefahr für der Massen vor geistigen Werten, die jahrhundertlang in deutschem Bürgerum traditionell war, gründlich zu beseitigen.

Ein Held der Luft.

Eine todesmutige Fahrt durch die Lüfte, zusammengedrängte auf der Tragfläche eines mit 65 engl. Meilen Stundengeschwindigkeit vorwärtsausenden Aeroplans, mit einer Hand das beschädigte Drosselventil eines Motors regulierend, machte ein französischer Mechaniker, Marcel Richard, der durch sein energisches Eingreifen das mit 8 Passagieren besetzte Flugzeug vor einer Katastrophe bewahrte.

Die Hunde des General Ludendorff.

Die Rathhausfraktion der Sozialdemokraten hatte vor einiger Zeit eine Anfrage im Stadtrat eingebracht, die sich mit zwei der Tollwut verdächtigen Hunden des General Ludendorff betrafte, die frei herumgelauert sein sollten.

schetterte der Plan an dem Widerspruch der Reparationskommission. Doch Stinnes wußte sich zu helfen, indem er in dem polnisch gewordenen Teil Oberschlesiens große Kohlenbergwerke ankaupte.

In Spanien, in Ungarn und in den Balkanstaaten erwirbt er große industrielle und andere Unternehmungen, und die Krönung des Ganzen bildet schließlich das Banthaus Castiglioni, in dem alle diese weltverbreiteten Fäden zusammenlaufen.

Castiglioni ist im Gegensatz zu Stinnes eine Art Renaissance-Mensch, ein Condoitiere der Wirtschaft. Er ist nicht wie jener, ein stiller Geschäftsmann, der die Öffentlichkeit flieht, sondern ein lebensdurftiger und genußfroher Mensch, der nach dem Grundsatze handelt: leben und leben lassen!

Doch der Sturz aus schwindelnder Höhe läßt nicht auf sich warten, als die Grundlage, auf der Castiglioni sein glänzendes Gebäude errichtet hatte, die Inflation, dahinschwindet und die österreichische Währung durch den Völkerverbund koniert wird.

Abstand nahmen. Am 19. August fiel dann die Entscheidung der höchsten Instanz, nach der das Staatsministerium des Innern die Tötungsverfügung der Hunde durch das Bezirksamt München ausföhrte.

Der Vulkan als Motor.

Die Ausnützung des vulkanischen Dampfes für die Industrie, die bisher mehr eine Phantastie als Wirklichkeit zu sein schien, ist jetzt in Italien über das Versuchsstadium hinausgelommen. Der Fürst Conti machte über seine Erfahrungen in der italienischen Gesellschaft für Fortschritte der Wissenschaft nähere Mitteilungen, die in der „Amigan“ wiedergegeben werden.

Eine tragische Episode aus dem irischen Bürgerkrieg.

v. D. London, 3. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der „Evening Standard“ berichtet über eine tragische Episode aus dem Bürgerkrieg in Irland. Einige hundert Republikaner unter dem Befehl von Rory O'Connor, die sich gegen die Regierung des Freistaates von Irland empörten, hatten sich im Justizgebäude von Dublin verbarrikadiert, wo sie sich mehrere Tage gegen die irischen Truppen verteidigten.

Osram-Nitra opal. Gute Arbeit erfordert gutes, nicht blendendes Licht. Osram-Nitra-Lampen, opal, sind blendungsfrei. Mit Osram-Lampen zu besserem Licht.

Der Regimentstag der ehemaligen 170er in Offenburg. Der Empfang der Teilnehmer.

Offenburg, 4. Oktober.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Die von der Fremdenherrschaft befreite Stadt Offenburg hat in diesen Tagen die ehemaligen Angehörigen des früheren 9. badischen Inf.-Regt. Nr. 170, die sich heute Samstag und morgen Sonntag zu ihrem Regimentstag in ihrer alten Garnisonstadt treffen, zu Gast. Ganz impulsiv entstand nach Abzug des französischen Regiments 170 aus Offenburg, das man mit bewährter Absicht in die alte Garnisonstadt des bad. Inf.-Regts. 170 geleitet hatte, nicht nur bei allen ehemaligen 170ern, sondern in weitesten Kreisen der Bevölkerung der Wunsch einen 170er Regimentstag in Offenburg abzuhalten, um nach all' den schmachvollen Tagen französischer Besatzung, nach all' den Leiden und Schikanen, den ehemaligen Angehörigen dieses stolzen badischen Regiments zu zeigen, daß die Offenburg der Bevölkerung ihr altes, ruhmreiches Regiment nicht verzeihen hat.

Die Stadt trägt reichen Flaggen Schmuck und überall werden die bereits heute Samstag aus allen Teilen des Reiches und Badenlandes zahlreich eingetroffenen ehemaligen 170er herzlich begrüßt. Außer den ehemaligen 170ern treffen sich zu einer kameradschaftlichen Zusammenkunft auch die Angehörigen aller aus dem aktiven Regiment 170 hervorgegangenen Kriegseinheiten, nämlich der Reserve-Regimenter 170, 469, 470, des Ersatz-Regt. 110, des Armierungsbataillons 107 und der Ersatzbataillone Offenburg und Gengenbach.

Im Rathaus wird allen Ankommenden von den Herren des Offenburg vorbereitenden Ausschusses die Festabzeichen, Quartierkarten und Festschrift ausgeteilt und rasch finden sich alte Kameraden, die seit den schweren, unergötzlichen Tagen an der Front, sich zum ersten Male wieder sehen.

Den Auftakt der eigentlichen Veranstaltungen bildet heute Samstag abend 8 Uhr das Begrüßungsbanquet in der Stadthalle, bei dem der Oberbürgermeister die Teilnehmer im Namen der Stadt Offenburg begrüßt und Oberst a. D. Seiler-Karlsruhe die Festrede hält.

Morgen Sonntag früh ist Weiden durch die Reichswachtapelle aus Donaueschingen, in der Zeit von 7-9 Uhr in der „Alten Pfalz“ Besprechung zweier Gründungs eines Landesverbandes und Besprechung der Denkmalsfrage, anschließend Gottesdienst der einzelnen Konfessionen, um 10 Uhr 15 Min. Anstellung und Abmarsch zur Gedächtnisfeier vor der Dreifaltigkeitskirche und um 11 Uhr Gedächtnisfeier für die Gefallenen und Verstorbenen auf dem Ehrenfriedhof. Zwischen 12 und 1 Uhr sind Promenaden auf dem Ehrenfriedhof. Zwischen 12 und 1 Uhr sind Promenaden auf dem Ehrenfriedhof. Zwischen 12 und 1 Uhr sind Promenaden auf dem Ehrenfriedhof.

Das 9. bad. Infanterie-Regiment Nr. 170 ist ein junges Regiment. Es wurde am 30. März 1897 gegründet, und zwar das 1. Bataillon aus den Regimentern 113 und 114 (1. und 2. Kompanie 113, 3. und 4. Kompanie 114), das 2. Bataillon wurde gebildet aus den 112ern und 142ern. Das 1. Bataillon kam nach Keßl in Garnison und lag dort in der alten Kaserne, das 2. Bataillon blieb in Mühlhausen in der Schützenkaserne. Im Jahre 1897 trafen sich die beiden Bataillone erstmals anlässlich des Manövers in Offenburg. Offenburg war damals bereits als Garnisonstadt auszuweisen. Die Soldaten und Offiziere kamen in Bürgerquartiere und wurden hier auf das freundlichste bewirtet. Am 30. September 1898 kam das 2. Bataillon mit der Bahn von Mühlhausen, das 1. zu Fuß von Keßl nach Offenburg. Sie trafen sich am Bahnhof, marschierten unter klingendem Spiel vor das Rathaus und wurden hier vom Oberbürgermeister begrüßt. Manche erinnern sich noch an diesen über bewegten Tag. Dann zogen die Truppen in die neu erbaute Kaserne.

Führer des Regiments war, wie wir einer kurzen Regimentsgeschichte in der aus Anlaß des Regimentstages erschienenen, etwa 40 Seiten umfassenden Festschrift entnehmen, Oberst Hoffmann, früherer vom 1. Bataillon Major Wulff, vom 2. Bataillon Major Deiter, das 3. Bataillon wurde am 1. Oktober 1913 gebildet und hatte seinen Standort in Donaueschingen. Die vier genannten alten Regimenter stellten die Soldaten, und zwar die 9. Kompanie die 113er, die 10. die 142er, die 11. die 112er und die 12. die 114er. Im Jahre 1912 erhielt das Regiment eine Maschinengewehrkompanie.

Als Regimentskommandeure waren tätig Oberst Hoffmann, Oberst Kober, Oberst Wener, Oberst Schuch, Oberst Ehrenberg, Oberst Scheuchner und Oberst Tellenbach. Unter diesen Offizieren fand das Regiment seine Ausbildung.

Das Regiment rückte unter seinem letzten Friedenskommandeur Oberst Tellenbach ins Feld. Ein tapferer Soldat und vorbildlicher Führer, stand er an der Spitze der Truppen, als sie die Kreuzaufhebung bekamen. Schon im ersten Monat des Krieges wurde das Regiment dieses braven Kameraden beraubt. Am 28. August 1914 traf Oberst Tellenbach bei Le Menil eine feindliche Kugel.

Zehn Monate führte das Regiment Oberleutnant Krüger durch schwere Kämpfe. Am 9. Juli 1915 wurde das Kommando dem damaligen Bataillonkommandeur der 114er, Major Ihlenfeld, übertragen. Am 19. Juli erfolgte die Übernahme in Puisseux. Major Ihlenfeld hatte sich bereits bei den 114ern ausgezeichnet. Am 19. Oktober erhielt er für die Erstürmung von Givenshyn bei La Bassée das Eisener Kreuz 1. Kl. Bei einem zweiten Sturm auf Givenshyn traf ihn ein Schuß, der seine Zurückziehung aus der Gefechtslinie nötig machte. Nach Erholung führte er vom 15. Februar bis 31. Mai 1915 das Ersatzbataillon des Inf.-Regts. 114 in Radofzell und rückte Ende Juni 1915 als zeitweiliger Führer des Regiments 40 ins Feld, um im Juli das Kommando des Inf.-Regts. 170 zu übernehmen. Leid und Freud teilte er mit den 170ern. Am 22. März 1917 wurde Major Ihlenfeld zum Oberleutnant, im August 1919 zum Oberst befördert. In diesem Monat nahm er seinen Abschied, nachdem die Abwicklung des Regiments beendet war. Unter war ein tapferer Kamerad und zielbewusster Führer, an dem die Truppen hingen, draußen im Felde und als er sie heimführte. Wie beliebt er heute noch ist, das weiß jeder, der unter den 170ern war.

1. Juli 1916 — Ein Ehrentag des Regiments

Von Oberst a. D. v. Ihlenfeld, letzter Kommandeur d. Inf.-Regt. 170.

Bereits Mitte Juni 1916 lagen Anzeichen vor, die auf einen bevorstehenden Angriff der Engländer hindeuteten. Die feindliche Fliegeraktivität und das feindliche Artilleriefeuer nahmen an Lebhaftigkeit zu. Am 24. Juni morgens verstärkte sich das feindliche Artilleriefeuer derart, daß mit einem baldigen feindlichen Angriff ernstlich zu rechnen war. Der Regimentsstab, der bis dahin sein Quartier in Argivet le Bett hatte, bezog daher die Regiments-Gefechtsstelle auf Höhe 142. Der Abschnitt des Regiments südlich Gommécourt (Nord-Abchnitt der Division) war wie folgt besetzt: Nr. 1: 2. Kompanie (Leutnant Bahl), dahinter in Bereitschaft 3. Kompanie (Oblt. K. Reineke); Nr. 2: 1. Kompanie (Leutnant Krimp), dahinter in Bereitschaft 4. Kompanie (Leutnant Itt); Nr. 3: 5. Kompanie (Hauptmann d. R. Mühlhausen), dahinter in Bereitschaft 7. Kompanie (Leutnant Raape); Nr. 4: 6. Kompanie (Oblt. d. R. Kober, später Leutnant d. R. Thum), dahinter in Bereitschaft 8. Kompanie (Oblt. Krumhölzer). Abschnittsreserve war 3. Btl. in der Zwischenstellung. Die Bataillonsbefehlsstellen des 1. Btl. (Hauptmann Wulff) und des 2. Btl. (Major Fischer) befanden sich beim Wäldchen 125. Der Führer des 3. Btl. (Hauptmann Riegarz) war auf der Regiments-Gefechtsstelle (Höhe 142).

Im Laufe der nächsten Tage nahm das feindliche Artillerie- und Mörserfeuer auf sämtliche Gräben an Stärke zu und steigerte sich stellenweise vorübergehend zum Trommelfeuer, ganz besonders in den Abschnitten Nr. 1 und Nr. 2. Der Feind (Engländer) unternahm mehrere kleinere Vorstöße unter Anwendung von Gas (Chlor), die sämtlich glatt abgewiesen wurden.

Am 16. Juli 1916 gegen 7 Uhr morgens setzte besonders heftiges feindliches Artillerie-Trommelfeuer aller Kaliber auf unsere Gräben, namentlich 2. und 3. Gräben, der ersten Stellung ein; auch Mörserfeuer schwerer Art besetzten sich daran. D diesem Feuer folgten gegen 8 Uhr morgens starke Rauchmassen, welche von Südwesten nach Nordosten vor unserer Stellung entlang zogen und so dicht waren, daß sie den bisherigen guten Ueberblick über die feindliche Stellung vollständig aufhoben. Infolgedessen wurde von der Grabenbesatzung in Nr. 1 nicht bemerkt, daß starke feindliche Infanterietruppen nordwestlich des Roth-Grabens durchbrachen und in Richtung auf den Friedhof von Gommécourt vordrangen. Bald nach 8 Uhr morgens wandte sich ein großer Teil dieser Kräfte gegen Süden und sollte den rechten Flügel von Nr. 1 auf. Die Besatzung von Nr. 1 teilweise schon im Rücken bedroht, räumte darauf den 1. und 2. Graben und verteidigte in Gemeinschaft mit der 4. Kompanie den Helmuth-Graben gegen den bis zum Lehmann-Graben vorgebrungenen Feind.

Inzwischen war es dem Gegner gelungen, unter dem Schutze des dichten Rauchs am rechten Flügel von Nr. 3, dessen 1. Graben durch das feindliche Feuer fast eingebeutet war, mit stärkeren Kräften in unsere Stellung einzudringen, während die Frontalangriffe gegen Nr. 2 von der 1. Kompanie abgewiesen wurden. Der eingebrungene Feind wandte sich nun mit Teilen aus der Richtung des Albrecht-Grabens gegen die Besatzung von Nr. 2, welche den 1. Graben räumte, doch die feindliche Umklammerung im 2. Graben standhaft abwehrte. Dieser Graben blieb im Besitze der 1. Kompanie. Die Besatzung von Nr. 3 war auf dem rechten Flügel bis über den 3. Graben zurückgedrängt worden, dagegen besaß eine Teil der 8. Kompanie die südliche Hälfte von Nr. 3 und die 6. Kompanie ihre ganze Stellung in Nr. 4 gegen überlegene feindliche Kräfte. Die nun eingeleitete 7. Kompanie sowie Teile der 6. Kompanie unter Leutnant Thum verhinderten ein Eingreifen des Gegners gegen den südlichen Teil von Nr. 3 und gegen Nr. 4.

Auf dem rechten Flügel des Nord-Abchnittes wurden gegen 9.45 morgens die 9. und 10. Komp. zum Gegenstoß bereit gestellt. Gleichzeitig wurde beim rechten Nachbar-Regiment (Inf.-Reg. 55) Unterstützung erbeten, welche in der Entsendung der 11. und 12. Kompanie genannten Regiments gewährt wurde. Von der Brigade-Reserve wurden dem Abschnitt die in der zweiten Stellung stehende 8. und 10. Komp. Inf.-Reg. 15 zur Verfügung gestellt und unter Benutzung des Blücher- und Ihlenfeld-Grabens herangezogen. Diese 8. Komp. blieb Abschnittsreserve, während die 10. Komp. mit zwei Jügel zum Gegenstoß Verwendung fand, bei welchem sich auch Abteilungen der Pionier-Komp. 103 beteiligten. Der andere Zug der 10. Kompanie Inf.-Reg. 15 griff in das Gefecht beim 2. Bataillon ein. Es entwickelte sich ein hartnäckiger Handgranatenkampf, welcher mit der völligen Säuberung sämtlicher Gräben von Nr. 1 und 2 endete. Die in Massen zurückflutenden Engländer wurden von Infanterie-, Maschinengewehr- und Artilleriefeuer energisch verfolgt. Um 4.30 Uhr nachmittags war Nr. 2 und um 6 Uhr nachmittags auch Nr. 1 wieder restlos in unserem Besitze.

Am rechten Flügel von Nr. 3 waren die Engländer im Besitze des 1., 2. und 3. Grabens, in welchen sie sich zur Verteidigung einrichteten, dauernd Verstärkungen heranzogen und Anstalten machten, im Bülow-Graben weiter gegen die Zwischenstellung vorzudringen. Die dort eingeleitete 8. Komp. hatte sich gegen die Bod-ferme gewandt. Infolge Störung der Fernsprecheinrichtung durch feindliches Artilleriefeuer gelangten die Meldungen über die Vorgänge bei Nr. 3 verspätet an das Regiment. Es wurde jedoch das Einrichten der Engländer in Nr. 3, sowie deren Vorgehen im Bülow-Graben vom Beobachtungsstand der Regiments-Gefechtsstelle bemerkt und durch einen Patrouillenzug des Oberleutnants Mager und Leutnants Marz in festgestellt. Infolgedessen wurde dem 2. Btl. die 11. und Teile der 12. Komp. zur Verfügung gestellt und bei der Brigade eine weitere Kompanie der Brigade-Reserve erbeten. Diese Kompanie (11. Komp. Inf.-Reg. 15) traf gegen 3 Uhr nachmittags ein und wurde zum Gegenstoß hinter Nr. 2 befohlen. Der neben der Regiments-Gefechtsstelle befindliche Hauptmann v. Busse, Führer einer leichtfeld-Haubitz-Batterie, wurde mündlich ermahnt, die von den Engländern besetzten eigenen Gräben von Nr. 3 um 4 Uhr nach- unter Feuer zu nehmen und dem 2. Bataillon befohlen, sofort nach Beendigung dieses Artilleriefeuers (5 Minuten Dauer) einen Gegenangriff zu machen. Dies geschah um 6 Uhr abends waren auch die sämtlichen Gräben von Nr. 3 vom Feinde frei. Letzterer flüchtete zum Teil in seine Stellung zurück, verfolgt von unserem Feuer, zum Teil wurde er niedergemacht oder gefangen genommen.

Unsere Verluste waren nicht unbedeutend Neben vielen tapferen Unteroffizieren und Mannschaften fielen folgende Offiziere:

Leutnant d. R. Nold (2. Komp.), Lt. d. R. Thum (6. Komp.), Lt. Krimp (7. Komp.), Lt. d. R. Krauß (1. M.-G.-K.). Es wurden verwundet: Hauptmann Wulff, 1. Btl., Lt. Prätzl und Lt. d. R. Fischer, 1. Komp., Lt. Bahl, 2. Komp. (schwer), Lt. d. R. Schmeier, 2. Komp., Lt. Sachs und Lt. d. R. Proh, 3. Komp., Lt. Itt, Lt. d. R. Krieg und Lt. Nagelsheim, 4. Komp., Hauptmann d. R. Mühlhausen, 5. Komp. (schwer), Oblt. d. R. Kober und Lt. d. R. Cleis, 6. Komp., Lt. Rede, 8. Komp. (schwer, später gestorben), Lt. d. R. Kellermann, 9. Komp., Lt. d. R. Sermin, 10. Komp., Lt. d. R. Ungnad, 12. Komp., Lt. d. R. Rudolph, 2. M.-G.-K., Lt. d. R. Schwender, 2. M.-G.-K. Der Feind hatte sehr starke Verluste. Wie unsere Gegner über den erfolglosen Angriff bei Gommécourt am 1. Juli 1916 urteilen, geht aus folgendem Artikel aus der „Kölnischen Zeitung“ vom 7. Juli 1916 hervor:

„Der Korrespondent berichtet einige Einzelheiten über die Kämpfe bei Gommécourt am 1. Juli. An diesem Tage hätten die Deutschen ein furchtbares Sperrfeuer gegen die vorgehenden Engländer entsetzt. Trotzdem seien diese mütig in diesem Sperrfeuer vorgezückt, wobei bei jedem Schritt die Leute dungenweide hingemäht wurden, ohne daß jedoch der Angriff zum Stehen kam. Als die deutschen Sturmkolonnen endlich vor der dritten Sperrbesetzung ankommen, füchten die Deutschen aus ihren Unterständen hervor und machten mit ihren Maschinengewehren die übriggebliebenen Gegner vollständig nieder. Der mangelnde Erfolg nördlich der Somme sei im zweiten Linie den besseren Verbindungen zuzuschreiben, über welche die Deutschen hier zur Verstärkung ihrer Streitkräfte hinter der Front verfügten, und drittens kämen dazu noch die Geländeschwierigkeiten im Norden des Flusses in Betracht, wo die Deutschen über außerordentlich starke und beherrschende Stellungen verfügten. Wie dem „Secolo“ aus London gemeldet wird, mahnt die Presse, offenbar unter dem Einfluß der Regierung, sich mit Geduld und Ruhe zu wappnen und sich durch mögliche Beispielfälle des Kampfes nicht beeinflussen zu lassen.“

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 4. Oktober.

(Zum Steigen der Brotpreise. Vom Badischen Bäckerinnungsverband wird uns geschrieben: „Das badische Bäckerinnerverband beklagt aufs Tiefste das ständige Steigen der Weizenpreise seit Juli d. J. und bedauert, daß von den maßgebenden Stellen die Erhöhungen nicht zurückgehalten werden konnten. Wenn nun als Folge der hohen Weizenpreise die Brotpreise neuerdings erhöht werden müssen, so trifft das Bäckerinnerverband sehr schwer. Es kann schließlich von keinem Gewerbe verlangt werden, daß bei ständig steigenden Materialpreisen die bisherigen Verkaufspreise eingehalten werden sollen. Das Bäckerinnerverband, das sich schwer zu dem Schritt einer Brotpreiserhöhung entschlossen hat, hat bereits wochenlang die erhöhten Weizenpreise ohne Ausgleich ertragen. Unter Berücksichtigung der allgemeinen Notlage hat es auch jetzt in der Berechnung bei den neu festgesetzten Brotpreisen noch nicht die tatsächlichen Weizenpreise und Speien zugrunde gelegt. Das Bäckerinnerverband hegt die Erwartung, daß auch vom Publikum die zur Brotpreiserhöhung geäußerten Gründe gewürdigt werden.“

Der Bürgerverein der Südstadt, der für die Wahrung der Interessen der Südstadt schon erhebliches geleistet hat, hat in den letzten Wochen seine Tätigkeit wieder aufgenommen. In mehreren Vorstandssitzungen wurden die im Vordergrund stehenden Fragen, wie die Gestaltung des Eisinger Torplatzes, die Herstellung von Straßen und Plätzen, die Errichtung, bzw. die Verlegung von Postnischen, eingehend beraten. An Stelle des bisherigen bewährten Vorstandes, der von seinem Amte zurückgetreten ist, haben bis zur endgültigen Neuregelung durch die Generalversammlung die Herren Karlheinz Kögeler, Emil Bindshädel, Rudolf Schunert und H. Schwall die Geschäfte des Vereins übernommen. Die neue Vereinsleitung hat sich zur Aufgabe gemacht, die Beziehungen zu den anderen Bürgervereinen der Stadt wieder neu zu knüpfen und mit diesen zusammen zu arbeiten. So hat die Vereinsleitung beschlossen, in Gemeinschaft mit dem neugegründeten Bürgerverein von Ruppur am nächsten Sonntag ein Kinderfest zu veranstalten, zu dem der Südstadtverein einige süßliche Gruppen und Wagen stellen wird. Neben anderen lehrreichen Gruppen wird der Indiarbeiterbrunnen und der Affenspaß im Stadtpark in humorvoller Weise im Zuge zu sehen sein. Von den Ruppurern selbst wird das Fest mit einer elektrischen Straßenbahn nach Ruppur auf eigenartiger Weise vor Augen geführt werden. Der Zug wird unter Vorantritt der Schülerkapelle am Sonntag mittags vom Werberplatz aus nach Ruppur geführt, wo der dortige Verein lustige Spiele für die Kinder und Länze für die Erwachsenen veranstaltet. In der Nacht vom 4. 10. 24 wurde in der Karlstraße das Schaufenster eines Buchbinders von bis jetzt noch unbekanntem Täter eingestochen und aus der Auslage 14 Lederne Wand- und Buchstaschen von verschiedener Farbe und Größe, eine schwarze Altemappe mit Griff und eine Anzahl Geldbeutel gestohlen.

Durch Ägypten zum Wundergrabe des Pharao Tutenchamon. In anschaulicher Weise, durch besonders ausgeführte Lichtbilder unterstützt, schilderte Dr. Gustav Adolf Müller eine Reise zum Grabe des Pharao Tutenchamon. In lebhaftem Vortrag machte er dann die gespannt lauschenden Zuhörer mit den bisherigen Ergebnissen der Ausgrabung bekannt und entwickelte dazu in sehr verständlichen Erläuterungen die geschichtlichen Beziehungen, die sich mit den Funden verknüpfen. Die zahlreich im Chemiefaal der Hochschule versammelten Zuhörer dankten dem Redner durch starken Beifall. — Heute abend 8 Uhr findet, ebenfalls im Chemiefaal der Hochschule der letzte Vortrag statt: „Durch die Kultur- und Kunstwelt der alten Griechen.“

Geschäftliche Mitteilungen.

Es gibt nervöse Menschen, ist es nicht wohl heute in der Weizend, die sich über jede Kleinigkeit aufregen und in ihrem Wohlbehinden durch Unzulänglichkeiten des täglichen Lebens stark geärrt werden. Solche Menschen führt es z. B. ungemittelt, wenn die künstliche Wohnraumbelüftung unvollkommenheiten zeigt. Petrolform und Gas sind reich an Tönen des Colets. Bei der Petrolformleuchte leuchtet fast behandelte Luft schlechtes Brennen und Blasen, der Versuch läßt dem Empfindlichen auf die Nerven. Das Gaslicht attackiert die überleiteten Nerven mit feinem oder knatternden Geräuschen. In unangenehmer Zeit verlaßt der Glühbirnenstrom und das Glühbirnen eines neuen Stromes bedeutet für den Verwöhnten eine harte Geduldprobe. Nur das elektrische Licht ist frei von allen solchen Täden. Es ist eine Wohltat nicht nur für den Neurahtentenden, sondern für jeden Menschen, denn es ist unumstößlich das gesunde und vollkommenste Licht, das wir haben. Besonders die neue Osram-Strahl-Lampe, oval, erfüllt alle Forderungen, die wir an eine künstliche Beleuchtung stellen. Sie gibt helles, aber ganz blendungsloses, gleichmäßig verteiltes, weiches Licht.



Die mild-aromatische WALASCO Waldorf-Zigarette







**Ich habe meine Praxis**  
von Bunsenstr. 14 nach Kaisersstr. 247  
(Ecke Kaiserplatz) verlegt

**Dr. med. Brilmayer**  
Facharzt für  
Nerven- und Gemütsleiden

10-12, 3-5 Uhr. Telefon 1955  
Samstags 10-1. 14930

Wiederbeginn der Sprechstunde:  
**Montag, 3-5 Uhr.**

**Dr. Eduard Ihm**  
Frauenarzt

Westendstr. 29a. Telefon 961.  
Privatklinik und Entbindungsheim:  
Händlerstr. 18. 15829

Sie mit bringe ich meine

**Maschinenreie**

für seine Robe, Mäntel, Gesellschafts- u.  
Straßenkleider in empfehlende Erinnerung.  
Herrn u. Damen, Amalienstr. 7, Seitenb.

**Anfertigung**  
von 1898

**LAMPENSCHIRMEN  
TEE- u. ZIERPUPPEN, KISSEN**

in jeder gewünschten Ausführung.

**Werkstätte J. & P. Weiss**  
Werderstraße 14.

**Kohlestühle**  
werden geflochten. Best.  
Schillerstr. 31. Dth. Druderei d. Bad. Presse.

**Visitenkarten**  
werden rasch und sauber  
angefertigt in der  
Druderei d. Bad. Presse.

**Gelegenheitskauf**

Nur solange Vorrat reicht!

Ein Posten  
**Gummimäntel 17<sup>90</sup>**  
zum Ausnahmepreis.

**Seifried, Kreuzstraße 16.**

**Wo finde ich eine Gattin.**

Str. 35 J. alt, evg., Fellhaber einer gutgehenden  
Firma, lichte eine vermögende Dame von guter  
Erziehung, Bildung, feineren, angenehmen  
mit Kind nicht ganz isolieren. Strengste Diskretion  
zu erwählen. Offerte evtl. mit Bild u. Nr. 332292  
an die „Badische Presse“ erbeten.

**Mk. 1000.- geg. Mk. 1500.-**

auf 5 Monate gefucht. Rückgabe per Monat Mk.  
200.-, 20 fache Sicherheit.

Angeb. unt. Nr. 332810 an die „Bad. Presse“.

**Beteiligung**

Einem tüchtigen Herrn mit ca. 5-10000 Mark  
Einkünfte in „eleonit“ geboten. Sich an einer  
besseren Beteiligung beteiligen soll oder soll  
nicht. Angeb. u. Nr. 332769 an die „Bad. Presse“.

Den Anfang des Romans erhalten neue Besucher  
aus Wunsch kostenlos nachgeliefert.

**Dynamit.**  
Roman  
von  
**Hanns Heidsieck.**

(34. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Einzelheiten hatte er bereits zu Protokoll gegeben. Die  
wichtigste Grausamkeit des Verbrechens übte eine erschütternde Wirkung  
aus.

Es stand jetzt für alle fest, daß Kaiser der gefuchte Halmke war.  
Sein Leugnen konnte keinen Eindruck mehr machen.

Die wurde abgeführt. Er blieb im Großen und Ganzen gelassen  
und verlor nicht, immer wieder hervorzuheben, daß er eigen-  
lich nur verurteilt sei. Da er in Allem geständig war und seine Aus-  
sagen auch einer eingehenden Prüfung standhalten konnten, brachte  
man ihm ein mehr menschliches, als kriminalistisches Interesse ent-  
gegen. Alles Nähere sollte den gerichtlichen Verhandlungen vorbe-  
halten bleiben.

Weder den Koffer vermochte er weiter nichts zu sagen, als daß  
Thomas den Aufgabebefehl in Händen gehabt und mit sich genom-  
men habe. Er erzählte genau, wo und wie er die Handtasche aus  
dem Zuge geschleudert hatte, und auch diese Angaben stimmten mit  
den Tatsachen genau überein.

Berichte über diese Vernehmungen füllten spaltenlang alle Zeit-  
ungen. Dr. Bettner gab seinem Freunde Kaulen aber auch noch  
eingehende Schilderungen von seinem persönlichen Eindruck.

Kaulen bat ihn darum, die einmal persönlich unter vier Augen  
sprechen zu dürfen.

Bettner war betroffen emporgeschrien.  
„Warum willst du das?“ fragte er, indem er den anderen groß  
ansah.  
„Weil ich mich ganz besonders für die Persönlichkeit dieses Did  
interessiere.“ entgegnete ihm der Arzt, indem er aus der Zigarre  
einen sehr tiefen Zug tat.  
„Wirst du etwa auch noch weiter den fündigen Kriminalisten  
spielen?“  
„Ich interessiere mich aus psycho-pathologischen Gründen für die-  
sen Fall.“ entgegnete Kaulen.

**Italienisch.**  
Unterricht in Grammatik  
und Konversation nach  
letzter Methode  
erlernt

**Signora Pinazzi,**  
Donatsstraße 28.  
Kaufmännische Lieber-  
ferungen.

**Gründl. Violinunterricht**  
erteilt sonntags, gebild.  
Lehrer, zu erfr. v. Eugen  
Volte, Kaiserstr. 23, Etb. IV.

**Slavier-Unterricht**  
an Elementare zu sehr  
schönem Honorar.  
Antr. unt. Nr. 338072  
an die Bad. Presse.

**Damenhüte**  
in sich u. billig geändert.  
Mit Zutaten gerne ver-  
wendet. Neue Hüte von  
6 Mt. an. Nähmaschinen-  
reparatur. Neue Pa-  
contermodelle der Firma  
Mad. Belchenstr. 27. II.

**Uhren-  
Reparaturen**

Jeder Art, werden bei  
bill. Berechnung, unter  
Garantie ausgeführt.  
Träger,  
Schröderstr. 48. 13092

**Alte Möbel  
werden wie neu durch  
KIWAL  
Politur-Voche**  
die Polier- u. Auffrisch-Mittel  
für gebeizte Möbel

**Schwemmteine**  
Erhältlich in allen Drogen-  
und Farbwarengeschäften.  
Alleinhersteller:  
Otto Wänderer, Stuttgart  
Kernerstraße 50. 4778a

**Wismutzementdielen**  
tief, auch Schiffsdielen  
u. ab Lager Karlsruhe-  
Bafen zu billig. Preisen

**Rheinische  
Schwemmteine-Industrie**  
G. m. b. H.  
Karlsruhe i. B.

**An- und Verkauf-  
Bermittlung**

D. Dohrmann  
Waldstr. 10. 13092  
Karlsruhe i. B.

**Auf 15558  
Zahlung**  
erhalten sichere Leute

**Herren-, Bursten-  
und Kinder-Anzüge  
und Mäntel, Strich-  
weifen, Damen-  
Kostüme, Mäntel,  
Kleider und Hüfen,  
Manufakturwaren**

**Merlens & Co.**  
Dixstraße 38, Tel. 3686.

**Möbelhaus Kahn**  
KARLSRUHE  
Waldstraße 22  
neben dem Colosseum  
Geegründet 1875

Das Wohnungsamt in Karlsruhe legt der  
Mietberechnung möblierter Zimmer eine ca.  
20- bis 25-jährige Haltbarkeit zu Grunde.

**Solche Möbel  
verkaufen wir!**

**Vervielfältigungen  
Typensachdruckerei  
Zeugnisabschriften  
Rundschreiben etc.**

werden korrekt und sauber ausgeführt. B38223  
Marti-nstraße 45.

**Reparaturen**  
werden an Autos, Motorräder und Fahrräder  
aller Systeme, fach- und sachgemäß bei billiger  
Berechnung ausgeführt bei

**Franz Zerr,** Mechanische Werkstätte  
und Autovermittlung,  
Wilhelmstr. 63 Karlsruhe Telefon 1452

**Süßen  
Apfelmost  
sowie Apfelsaft**

in bekannter Güte liefert in  
eigenen u. Leihfässern trotz  
50%iger Preissteigerung des  
Obstes noch zu alten Preisen

**B. Finkelstein**  
Apfelweingroßkellerei 1824  
Rintheimerstr. 10. Telefon 510.

**Weißkraut**  
runde Köpfe zum Einschnitten, sowie 5096a  
**Mofobst, Tafeläpfel, Tafelbirnen,  
Quitten, Kaskanen und Nüsse**

Liefert in Wagenladungen und Sildgut  
**Hermann Riefer, Obstgroßhandlung,**  
Dienstadt i. B., Telefon 320, Offenbura.

**Winterkartoffel**  
gelb- u. weißfleischige, gute Ware, hat  
in Waggon-Ladungen abzugeben

**Rudolf Müller & Co., Karlsruhe**  
Weißendstraße 52 :: Telefon 3318.

**Bauindustrie Benzinger**  
G. m. b. H. Rastatt Werkstraße  
**Baumaterialien**  
Verkaufsbüro Karlsruhe  
Ferrut 3076 Zirkel 30 II.

Wir liefern ab unserm Werk Rastatt:  
**Benzinger Kaminsteine  
Benzinger Deckensteine  
Benzinger Holsteine** 8925  
**Benzinger Innenwände**  
sowie alle sonstigen Baustoffe wie:  
Cement, Kalk, Dachziegel, Dachpappe, Wand-  
und Bodenplatten usw.

**Gottesdienstkündigung am 5. Oktober.**  
(16. Sonntag nach Trinitatis.)

Stadtkirche. 10: Stadtpfarrer Bollmann. 11:20:  
Christlehre, Stadtpfarrer Bollmann. 6:  
Aleine Kirche. 10: Stadtpfarrer Bollmann. 6:  
Stadtpfarrer Bollmann.  
Schloßkirche. 10: Kirchenrat Fischer. 11:20: Rin-  
dergottesdienst, Kirchenrat Fischer.  
Johanneskirche. 8: Stadtpfarrer Büchtemanns. 11:20:  
Pfarrer B. Schulz. 11:11: Christlehre, Pfarrer  
B. Schulz. 11:11: Kindergottesdienst, Stadtpfarrer  
Büchtemanns.  
Christuskirche. 8: Stadtpfarrer Köpfer. 10: Pf.  
Semmer. 11:14: Christlehre, Pfarrer Köpfer. 6:  
Stadtpfarrer Köpfer.  
Gemeindehaus der Weststadt. 10: Stadtpfarrer  
Reibel. 11:14: Christlehre, Stadtpfarrer Reibel.  
Auerkirche. 10: Pfarrer Semmer. 11:11: Chri-  
stenlehre, Pfarrer Semmer. 6: Stadtpf. Vogels.  
Matthäuskirche. 10: Stadtpfarrer Büchtemanns. 11:20:  
Stadtpfarrer Giermann. 11:14: Kindergottesdienst,  
Pfarrer Semmer.  
Städt. Krankenhaus. 10: Stadtpfarrer Vogels.  
Dionysienkirche. 10: Pfarrer Giermann. 11:11: Chri-  
stenlehre, Pfarrer Giermann. 6: Stadtpf. Vogels.  
Wendts 11:20: Monatsstundengebet, Pf. Reiber.  
Karlsfriedrich-Gedächtniskirche (Städt. Mäh-  
burg). 8: Frühgottesdienst, Stadtpf. Schimmelbusch.  
11:20: Hauptgottesdienst, Stadtpf. Schimmelbusch.  
11:11: Abendgottesdienst, Stadtpf. Schimmelbusch.  
11:11: Abendgottesdienst, Stadtpf. Schimmelbusch.  
Dankland (neues Schulhaus). 11:20: Hauptgottes-  
dienst, Stadtpf. Reiser. 11:11: Jugendgottes-  
dienst, Stadtpf. Reiser.  
Beierheim. 10: Christlehre, Stadtpf. Reiser.  
Mühlbach. 11:11: Missionsspredigt, Mission. Mayer.  
11: Christlehre.  
Evang. luth. Gemeinde, Friedhofstraße. Wald-  
hornstraße. 10: Predigtgottesdienst; an-  
schließend Christenlehre. Pf. Herrmann.  
Wohngottesdienste.  
Waldhornstr. 11. Dienstag, abends 8: Bibelstun-  
den. Stadtpf. Reiser.  
Auerkirche. Dienstag, 8: Bibelstunde im Kasino  
hätt wegen der unangenehmen Witterung aus-  
fallen. Sonntag, 8: fällt aus.  
Evang. luth. Gemeinde, Friedhofstraße. Adlerstraße 23.  
11: Sonntagsschule. 8: Abgem. Versammlung. 4:  
Jungfrauenverein.  
Evang. Vereinshaus, Amalienstr. 77. 11: Son-  
tagsschule. 8: Abgem. Versammlung, Stadtpf. Scher-  
rer. 4: Jungfrauenverein. Abends 8: Abgem. Ver-  
sammlung, Stadtpf. Reiser.  
Evang. Verein für Innere Mission u. B. Mäh-  
burg, Ad.-str. 35. 8: Abgem. Versammlung,  
Pfarrer Reiser.  
Friedenskirche der Meißelholzen-Gemeinde. Kar-  
straße 49b. (Erne-Danfel.) 10: Fest-  
predigt, Prediger Müller. 11: Kindergottesdienst,  
Abends 8: Entsendungsfest. Mittwoch, abends 8:  
Bibel- und Gebetsstunde.  
Königskirche der Evang. Gemeinschaft, Beierheim-  
er Allee 4. 11:20: Dankfestpredigt, Prediger Barth.

11:11: Kindergottesdienst. 11:20: Dankfestpredigt, Predi-  
ger Barth. Mittwoch, abends 8: Jungfrauenverein.  
Donnerstag, abends 8: Bibel- und Gebetsstunde.  
— Mühlbach, Ad.-str. 5. 10: Vorm. 11: Kind-  
ergottesdienst. Abends 8: Gottesdienst. Mittwoch,  
abends 8: Gebetsversammlung.  
Evangelische Gemeinde, Gartenstr. 16a. Got-  
tesdienste: Sonntag vorm. 9, nachm. 4. Mittwoch,  
Abends 8. Zweiggemeinde: Ullrichstr. 1. eben-  
falls. Katholische Stadtkirche.  
Stadtkirche St. Stephan. 10: Frühmesse; 6: M.  
Wesse; 7: M. Messe mit Monatskommunion der  
Schulkinder; 8: deutsche Singmesse mit Predigt;  
11:20: Hochamt mit Predigt; 11:20: Kindergottesdienst  
mit Predigt; 11:20: Christlehre für Junglinge;  
11:20: Corpus-Christi-Bruderdienst; 6: Rosenkranz-  
andacht mit Predigt und Segen; 11:20: Rosen-  
kranzandacht mit Segen.  
St. Gerhardskirche. 6: Frühmesse; 7: M. Messe  
mit Monatskommunion der Kinder; 8: deutsche Singmesse  
mit Predigt; 11:20: Predigt und Hochamt vor aus-  
gehebt. Abendgottesdienst; 11:20: Kindergottesdienst mit  
Predigt; 2: Christlehre für Junglinge; 11:20: Cor-  
pus-Christi-Bruderdienst; 11:20: Versammlung der  
Hausangehörigen; 11:20: Rosenkranz, hierauf Predigt  
und Segensandacht. — Freitag, abends 7: Ro-  
senkranzandacht mit Segen.  
St. Mariuskirche (Niedelheim). 10: M. Messe mit  
Predigt; 2: Andacht.  
Liederkirche. 6: Frühmesse; 7: Monatskom-  
munion der Schulkinder; 8: deutsche Singmesse mit  
Predigt; 8: deutsche Singmesse mit Predigt;  
11:20: Hauptgottesdienst mit Predigt, Hochamt und  
Segen; 11:11: Kindergottesdienst mit Predigt; 11:20:  
Christlehre für die Junglinge; 11:20: Corpus-  
Christi-Bruderdienst; 6: Rosenkranzandacht mit  
Predigt und Segen.  
St. Bonifatiuskirche. 6: Frühmesse; 7: M. Messe.  
Monatskommunion der Schulkinder; 8: Singmesse  
mit Predigt; 11:20: Hauptgottesdienst mit Hochamt  
und Predigt; 11:20: Christlehre für die Junglinge;  
11:20: Corpus-Christi-Bruderdienst; 6: feierliche Ro-  
senkranzandacht mit Predigt und Segen.  
St. Peter- und Paulskirche. 6: Frühmesse; Mo-  
natskommunion der Schüler; 11:20: deutsche Singmesse  
mit Predigt; 11:20: Hauptgottesdienst zum Rosenkranz-  
fest mit Predigt, Hochamt und Segen; 11:20: Kin-  
dergottesdienst mit Predigt; 2: Christlehre für  
die Junglinge; 11:20: Corpus-Christi-Bruderdienst  
mit Segen; 6 abends: Predigt, Rosenkranz  
und Segen.  
St. Michaelskirche (Beierheim). (Fest des hl.  
Kirchenpatrons St. Michael). 6: Beichtgottesdienst;  
11:20: Frühmesse mit Generalkommunion der Mäh-  
ner und Junglinge; 8: deutsche Singmesse mit  
Predigt und Generalkommunion der Kinder; 11:20: Pre-  
digt durch einen hohen Herrn Peter von Wiede-  
heim, 10: Hochamt, Prozession, Leben und Segen  
(Ordnungsmesse von Mozart); 11:20: Kindergottes-  
dienst mit Predigt; 2: feierliche Beicht; 6: Rosenkranz-  
andacht mit Segen.  
St. Josefstraße (Grünhof). 6-7: Beichtgote-  
sdienst; 7: Frühmesse mit Monatskommunion der  
Schulkinder und der Erstkommunikanten sowie Ge-  
neralkommunion für die Mitglieder des luth. Rosen-  
kranz; 11:20: Hochamt mit Predigt und Segen;  
11:11: Christlehre für die Junglinge und Ver-  
trauensgottesdienste; 2: Corpus-Christi-Brud-  
erdienst mit Segen; 6 abends: Predigt, Rosenkranz-  
andacht mit Segen.  
St. Nikolauskirche (Mühlbach). 6-7: Beichtgote-  
sdienst; 7: Frühmesse für die Jungfrauenkongrega-  
tion und Kinder; 9: Amt mit Predigt; 11:20: Chri-  
stenlehre für Junglinge und Mädchen; abends 7:  
Rosenkranzandacht mit Segen.  
St. Konradskirche (Telegraphen-Kaserne). 7:  
Anstimmung der hl. Kommunion (gemeinsame Kom-  
munion der Schulkinder); 11:20: deutsche Singmesse  
mit Predigt; 11:20: Corpus-Christi-Bruderdienst mit  
Segen; 11:20: Rosenkranzandacht mit Segen.  
Städt. Krankenhaus. 10: Predigt u. Singmesse.  
St. Kreuz (Kleinlingen). 10: Amt und Predigt;  
2: Christenlehre; 11:20: Corpus-Christi-Bruderdienst.  
Katholische Stadtkirche.  
Auerkirche. 10: deutsch. Hochamt mit  
Predigt; 11:20: in Durck. Rosenkranz; 11: Amt  
mit Predigt, Stadtpfarrer Komstlin.

„Kau,“ sagte Bettner, „ich will dir diesen Gefallen recht gerne  
tun. Werde mal ein Wärtchen mit Dito reden. Der ist ja der Au-  
genarzt hier bei der Kriminalpolizei!“

Doktor Kaulen hatte am gleichen Abend noch eine Besprechung  
mit einem Kollegen, der als Neurologe eine ganz bedeutenden Ruf  
besaß.

„Hältst du es für möglich,“ fragte er diesen Kollegen, mit dem er  
schon seit vielen Jahren in treuer Freundschaft verbunden war, „daß  
ein Mensch infolge eines Gehirndefekts direkt ein Doppelwesen zu  
führen imstande ist?“

Dr. Krieger bejahte die Frage, indem er bemerkte: „ein Doppel-  
wesen kann möglich sein — es gibt bekannte Tatsachen auf diesem  
Gebiet. Ich erinnere nur an den Mann, der in London ein Schiff  
bestieg, eine große Seereise machte und in Bombay erst aus einem  
Zustand erwachte, der ihm vom Antritt der Reise ab jede Erinnerung  
raubte. Der Mann hat in jeder Weise vernünftig gehandelt, —  
aber ich glaube doch immerhin im Rahmen seiner Persönlichkeit!“

„Das meine ich eben,“ erwiderte Kaulen, „ich wollte dich fragen,  
ob ein Mensch in solchen krankhaften Zuständen wohl auch ein ganz  
anderer sein kann — sozusagen das Gegenteil von dem, was er  
sonst ist!“

„In uns allen,“ bemerkte Krieger, „schlummert Gutes und Bö-  
ses, vielleicht in einem durchaus gleichen Verhältnis. Nur durch  
Hemmungen und Widerstände, wie: Angst vor Rache, Furcht vor  
Strafe und gesellschaftliche Schranken werden die sogenannten negati-  
ven Triebe in Schranken gehalten. Schalten nun diese Schranken  
aus, so kann es wohl möglich sein, daß ein Mensch das Gegenbild von  
sich selber wird.“

„Das wäre ein interessantes Problem,“ meinte Kaulen.  
„Aber ich bitte doch,“ sagte Krieger, „wir können uns in die ver-  
schiedensten Persönlichkeiten zerpalten. Denke nur an den Traum.  
Da hast du oft mit den mannigfaltigsten Leuten zu tun, — aber  
alles gruppiert sich um einen Punkt; jeder steht nur in einer  
anderen Richtung darauf, oder besser noch: ist ein Teil dieses Punktes.  
Der Punkt bist du und die Gestalten sind auseinandergerissene  
Stücke deines eigenen Ich.“

„Kurz und bündig gesagt: du hältst es also für möglich, daß ein  
und derselbe Mensch in seinem normalen Zustande — na, sagen wir:  
ein harmloser Bürger — und in einem Traumaustand ein schwerer  
Verbrecher ist?“

„Ja. Nach meinen Erfahrungen muß ich das alles für mög-  
lich halten. Der Laie hat natürlich keine Ahnung von, so etwas.

„Ich hatte überhaupt alle Verbrecher für mehr oder weniger krank-  
haft veranlagte Menschen!“

„Damit sprichst du ihnen aber auch ihre Schuld ab! Und damit  
würden dann alle Strafen hinfällig werden. Wir brauchen ja nur  
an den Fall Haarmann zu denken.“

Krieger lächelte: „Es kommt schließlich ganz auf das Gleiche  
hinaus“, meinte er, „ob ein christlich gesinnter Mensch von Schuld  
und Bestrafung spricht, oder ob ich als Arzt von Irrtum und Unschäd-  
lichmachung zu sprechen befehle.“

„Nehmen wir nun einmal an“, sagte Kaulen, „es hätte ein Mensch  
in dem eben erwähnten unbewussten Zustand ein Verbrechen begangen,  
von dem er später durchaus nichts mehr weiß, — und er wird  
nun ergriffen? Was soll man tun?“

„Man soll ihn zu heilen suchen. Und bis er geheilt ist, soll man  
ihn einsperren, daß er keinen Unfug mehr machen kann — aber  
ich weiß garnicht was du mich heute alles auf einmal fragst!“

Kaulen hatte sich in Eifer geredet. „Psychologisch — und auch  
pathologisch“, meinte er, „wäre der Fall jedenfalls sehr interessant.  
Nehmen wir nun aber einmal an, der Betreffende sei völlig geheilt,  
nachdem er das Verbrechen begangen hat. Er weiß selber nichts  
davon. Nur irgend ein anderer hat durch Zufall Kenntnis davon  
erhalten. Sollte man dann die Polizei darauf aufmerksam machen?“

„Ein sonst etwa ganz ahmlos weiterlaufendes Leben zerstören, ver-  
nichten?“

Doktor Krieger hatte etwas auf einen Blod vor sich hingekriecht.  
„Ich glaube ja, du hast einen bestimmten Fall, — etwa Bettner im  
Auge!“ sagte er.

Kaulen blickte dem Freund in die Augen. „Ja, ich denke an  
Bettner“, bemerkte er.

„Und glaubst du etwa, daß er —? Allerdings, — du hast mit  
ja früher einmal von seinem Kopfschuss berichtet.“

„Kannst du schweigen?“ fragte Kaulen in erstem Ton. Krieger  
bejahte sich nicht. „Aber ich bitte dich, — wir hätten das doch  
in erster Linie nur vom medizinischen Standpunkt aus zu betrachten.  
Was weißt du mir anvertrauen?“

Kaulen trammelte auf den Tisch. „Ich habe Beweise“, sagte er,  
seine Stimme dämpfend. Man sah in einem kleinen Sghon beisam-  
men, wo Frau Doktor Krieger den Herren Tee und einigee Gebä-  
d vorgelegt hatte. Sie selber war u den Kindern gerufen worden  
(Fortsetzung folgt)



# Die drei Suchtuchshuren.

Roman von O. Mühlstein-Schulle.

(Wachstum verboten.)

Aber sie erwiderte ihm doch und effte ihm mit dem Ausdruck der Freude entgegen.  
„Sich ich Sie endlich? Ich glaubte, Sie seien über Bord gefallen.“  
„Wesshalb war es das beste Mittel gewesen, den Koffer auf meinem Anzug herauszukriegen?“ erwiderte er.  
„Begegneten Sie doch die dumme Gesellschaft! Der Kapitän vom Ankerboot heute abend einen Koffer. Sie wollten kommen!“  
„An der Tat, einen Koffer blutige ich nicht auslassen. Ich gebe eine gute Figur dabei ab. Die Lady Somerset machte mir mal noch einen Stiefel das Kompiment, ich mußte ein ausgezeichneter Fußballspieler sein.“  
„Sie haben schlechte Haare, Lord!“  
„Nein, ich habe gute Haare, und ich möchte sie mir nicht durch einen Koffer verderben lassen. Ein Koffer ist eine Torheit. Ober können Sie mir sagen, welchen vernünftigen Grund die Gesellschaft hat, sich auf ihren Landhöfen nach der Art wildgewordener Detektivs zu bewegen?“  
„Ihre Bestimmung macht mir Sorge, Lord; sie artet schon in philosophische Betrachtung aus. Aber ich will Ihnen antworten. Was keinen vernünftigen Grund besitzt die Gesellschaft! Was für eine geistlose Beschäftigung würde auch der Lord sein, wenn irgendwas ein Zusammenhang mit der Herrschaft hätte. Möchten Sie nicht doch kommen, Lord? Es ist so wohlnehmend, einmal ohne seinen geliebten Menschenverstand auszugehen.“  
„Und was lange ich an, Sir David, während Sie tanzen?“  
„O, ich weiß etwas! Wenn ich tanze, dann ist es mit jedemmal, als ob ich in einem winzigen Schiffe auf stürmischer See treibe. Sie lassen mein Leuchtturm sein, Lord. Ich will immer noch Ihnen bilden. Und Sie nach mir. Wollen Sie?“  
„Gut, ich werde kommen!“ schrie der Lord und reichte der Amerikanerin die Hand. „Aber fürchten Sie meine Klugheit!“  
„Weshalb Sie mich erschrecken?“  
„Nein, ich werde mit Ihnen tanzen!“  
Der junge Lord ging vor. Legend etwas hatte seinen Form erreicht; er sah den Lord böse an und verschwand im Eingang zu dem unteren Deck.

„Klittern und die Klugheit.“  
„Nicht er etwa eifersüchtig?“ fragte er die Amerikanerin.  
„Ich glaube kaum!“  
„Schade, es wäre so reizend!“

Am Abend bot der Speiseraum ein glänzendes Bild. Die Tisch des Innenraums waren weggeräumt, so daß ein genügend großes Tanzparkett entstand. Die wundervollen Prismenlampen freuten sich über die veredeltesten die Wirkung aus. Hunderte von facettierten Spiegeln schmeißten der Damen ausgingen, ließen keinen Punkt des weiten Raums in Schatten. Eine Mischung von Sameln sah man hier, wie man sie sonst nur auf der Diamantbörse in Amsterdam trifft.

Sir David erschien in einer Robe aus grünen Karotten. Das Kleid schloß sich eng um ihre Glieder und gab ihren Bewegungen etwas Schlangenhaftes. Als der Lord kam, war das Kleid schon vorwärts geschritten. Er fand die Amerikanerin in einem Kreise von Damen und Herren, die sehr angeregt waren.

4. Fortsetzung.

Wahrheitlich freigt! Ihre Sekretär niemals eine Zeitung zu lesen, in der Neben Ihrer Politiker enthalten sind, Lord.  
„Nein. Die Seiten mit den politischen Debatten werden aus unsern Zeitungen immer schon im Geschäftsbüro herausgeschitten. Ich weiß auch, weshalb. Zeitungspapier eignet sich ganz vorzüglich zum Gesputzen. Und da ich die Neben unleserer Politiker grundsätzlich nicht lese, so nehmen die Meinungsäußerungen sie an sich. Welche Teile sind sehr aufzudecken damit. Einmal hörte ich, wie eine der Frauen sagte, sie hätte das große Terrassenfenster noch niemals mit irgend etwas so stark getretet wie mit der letzten Gipsstange unkeres Premiers.“  
Langsam wandelten die beiden das Promenadende hinterher und traten in die Bar. Dort saßen sie sich auf die hohen Stühle am Kaffee. Der Lord ließ ein Getränk mischen und unterließ sich leicht mit seiner Begleiterin.

Ein paar amerikanische Finanziers, die bei einem Glas Champagner die Lage in Europa besprachen. Ein beifühiger Journalist, der auf Veranstaltung eines großen Zeitungsvertrages nach Newport - ike. Ein angestammter Bischof, der hier für einige Zeit Abschied vom Alkoholkonsum nahm.  
Später betrat noch ein interessanter junger Mann den Raum. Er hatte hellbraunes, fast schwarzes Haar, große, ruhige Augen und kurzes, dunkles Haar. Seine Kleidung war übertrieben elegant, fast futuristisch. Er trug ein weißes Hemd, das er mit einem dunklen Jackett überzog. In der Hand hielt er ein Zigarettenetui. Er sah aus wie ein Mann, der auf dem Höhepunkt seiner Karriere stand. Er trat an den Lord heran und begrüßte ihn mit einer herzlichen Geste.  
„Guten Abend, Lord! Wie geht es Ihnen?“  
„Gut, danke. Wie geht es Ihnen?“  
„Sehr gut, danke. Ich bin gerade von London zurückgekehrt.“  
„London? Woher?“  
„Aus dem Westen.“  
„Der Westen? Woher?“  
„Aus dem Westen.“  
„Der Westen? Woher?“  
„Aus dem Westen.“

„Entschuldigend Sie!“ sagte der junge Mann. „Wenn Sie etwas von der Dame begründen würden, dann könnte man bezweifel an den Tisch setzen.“  
„Klittern verabschiedete sich von der Amerikanerin. Er warf dem Lord einen Blick zu und ging in seine Kabine.“  
„Dieser harmlose Zwischenfall berührte ihn peinlicher, als er sich den Anwesenden gab. Er liebte in seiner Kleidung äußerste Korrektheit. Eine Unreinlichkeit auf seinem Anzug empfand er wie ein anderer eine Wunde. „Ich habe persönlich die größte Sorgfalt vor einem Schmirgel, der mit in einem Schurz aus Kalmbachern entgegentritt.“ äußerte er einmal, „aber die Wäcker dürfen keine verdorbenen Spuren haben; das wirkt so schrecklich satopp!“ Ebenso verließen ihn die Gedanken an das Spiel.“  
„Das Ungeheuer des Junglings in der Bar hat ihm die Haare für mehrere Tage verborben. Er bildete sich ein, Sir David habe getuschelt. Deshalb blieb er die Punkte, wo er sie treffen konnte, liegt in der Registe fernere und hielt sich meistens im Randspalton auf.“

11

von Bord zu gehen begannen, reichte sie ihm die Hand. Etwas wie der Wunsch, keine Großheit wieder aufzumachen, bewegte ihn. Sängere als nötig trübten seine Lippen auf ihrer Hand, von der sie das elegante Weibchen zurückstieß hatte.  
Ein Stoß, der ihn in die Seite traf, ließ ihn aufschauen. Im gleichen Augenblicke fühlte er eine Kiste, aber recht kräftige Hand in seinem Gesicht brennen. Sein Kaffeetraum widersprach aus der Zeit, als er ihm vorlag.  
„Das haben Sie dafür, daß Sie mir überall im Wege sind!“  
„Ich erwiderte, daß Sie mit mir überfall im Wege sind!“  
„Das ist ein wenig unangenehm. Dann effte er aus. „Ich erwünschte mich, daß Sie mit mir überfall im Wege sind!“  
„Ich glaube der Vengel war doch eifersüchtig!“ murmelte ihm die Besinnung wieder.  
„Es ist wirklich gut, daß mein Zirkus noch nicht liegt!“  
Der Diplomat, „Man würde Sie darin für den Künstler halten, der immer die Ohngefähr einsteht.“  
„Ich glaube der Vengel war doch eifersüchtig!“ murmelte ihm die Besinnung wieder.  
„Es ist wirklich gut, daß mein Zirkus noch nicht liegt!“  
Der Diplomat, „Man würde Sie darin für den Künstler halten, der immer die Ohngefähr einsteht.“

12

von Bord zu gehen begannen, reichte sie ihm die Hand. Etwas wie der Wunsch, keine Großheit wieder aufzumachen, bewegte ihn. Sängere als nötig trübten seine Lippen auf ihrer Hand, von der sie das elegante Weibchen zurückstieß hatte.  
Ein Stoß, der ihn in die Seite traf, ließ ihn aufschauen. Im gleichen Augenblicke fühlte er eine Kiste, aber recht kräftige Hand in seinem Gesicht brennen. Sein Kaffeetraum widersprach aus der Zeit, als er ihm vorlag.  
„Das haben Sie dafür, daß Sie mir überall im Wege sind!“  
„Ich erwiderte, daß Sie mit mir überfall im Wege sind!“  
„Das ist ein wenig unangenehm. Dann effte er aus. „Ich erwünschte mich, daß Sie mit mir überfall im Wege sind!“  
„Ich glaube der Vengel war doch eifersüchtig!“ murmelte ihm die Besinnung wieder.  
„Es ist wirklich gut, daß mein Zirkus noch nicht liegt!“  
Der Diplomat, „Man würde Sie darin für den Künstler halten, der immer die Ohngefähr einsteht.“

13

von Bord zu gehen begannen, reichte sie ihm die Hand. Etwas wie der Wunsch, keine Großheit wieder aufzumachen, bewegte ihn. Sängere als nötig trübten seine Lippen auf ihrer Hand, von der sie das elegante Weibchen zurückstieß hatte.  
Ein Stoß, der ihn in die Seite traf, ließ ihn aufschauen. Im gleichen Augenblicke fühlte er eine Kiste, aber recht kräftige Hand in seinem Gesicht brennen. Sein Kaffeetraum widersprach aus der Zeit, als er ihm vorlag.  
„Das haben Sie dafür, daß Sie mir überall im Wege sind!“  
„Ich erwiderte, daß Sie mit mir überfall im Wege sind!“  
„Das ist ein wenig unangenehm. Dann effte er aus. „Ich erwünschte mich, daß Sie mit mir überfall im Wege sind!“  
„Ich glaube der Vengel war doch eifersüchtig!“ murmelte ihm die Besinnung wieder.  
„Es ist wirklich gut, daß mein Zirkus noch nicht liegt!“  
Der Diplomat, „Man würde Sie darin für den Künstler halten, der immer die Ohngefähr einsteht.“

14

von Bord zu gehen begannen, reichte sie ihm die Hand. Etwas wie der Wunsch, keine Großheit wieder aufzumachen, bewegte ihn. Sängere als nötig trübten seine Lippen auf ihrer Hand, von der sie das elegante Weibchen zurückstieß hatte.  
Ein Stoß, der ihn in die Seite traf, ließ ihn aufschauen. Im gleichen Augenblicke fühlte er eine Kiste, aber recht kräftige Hand in seinem Gesicht brennen. Sein Kaffeetraum widersprach aus der Zeit, als er ihm vorlag.  
„Das haben Sie dafür, daß Sie mir überall im Wege sind!“  
„Ich erwiderte, daß Sie mit mir überfall im Wege sind!“  
„Das ist ein wenig unangenehm. Dann effte er aus. „Ich erwünschte mich, daß Sie mit mir überfall im Wege sind!“  
„Ich glaube der Vengel war doch eifersüchtig!“ murmelte ihm die Besinnung wieder.  
„Es ist wirklich gut, daß mein Zirkus noch nicht liegt!“  
Der Diplomat, „Man würde Sie darin für den Künstler halten, der immer die Ohngefähr einsteht.“

15

von Bord zu gehen begannen, reichte sie ihm die Hand. Etwas wie der Wunsch, keine Großheit wieder aufzumachen, bewegte ihn. Sängere als nötig trübten seine Lippen auf ihrer Hand, von der sie das elegante Weibchen zurückstieß hatte.  
Ein Stoß, der ihn in die Seite traf, ließ ihn aufschauen. Im gleichen Augenblicke fühlte er eine Kiste, aber recht kräftige Hand in seinem Gesicht brennen. Sein Kaffeetraum widersprach aus der Zeit, als er ihm vorlag.  
„Das haben Sie dafür, daß Sie mir überall im Wege sind!“  
„Ich erwiderte, daß Sie mit mir überfall im Wege sind!“  
„Das ist ein wenig unangenehm. Dann effte er aus. „Ich erwünschte mich, daß Sie mit mir überfall im Wege sind!“  
„Ich glaube der Vengel war doch eifersüchtig!“ murmelte ihm die Besinnung wieder.  
„Es ist wirklich gut, daß mein Zirkus noch nicht liegt!“  
Der Diplomat, „Man würde Sie darin für den Künstler halten, der immer die Ohngefähr einsteht.“

16

von Bord zu gehen begannen, reichte sie ihm die Hand. Etwas wie der Wunsch, keine Großheit wieder aufzumachen, bewegte ihn. Sängere als nötig trübten seine Lippen auf ihrer Hand, von der sie das elegante Weibchen zurückstieß hatte.  
Ein Stoß, der ihn in die Seite traf, ließ ihn aufschauen. Im gleichen Augenblicke fühlte er eine Kiste, aber recht kräftige Hand in seinem Gesicht brennen. Sein Kaffeetraum widersprach aus der Zeit, als er ihm vorlag.  
„Das haben Sie dafür, daß Sie mir überall im Wege sind!“  
„Ich erwiderte, daß Sie mit mir überfall im Wege sind!“  
„Das ist ein wenig unangenehm. Dann effte er aus. „Ich erwünschte mich, daß Sie mit mir überfall im Wege sind!“  
„Ich glaube der Vengel war doch eifersüchtig!“ murmelte ihm die Besinnung wieder.  
„Es ist wirklich gut, daß mein Zirkus noch nicht liegt!“  
Der Diplomat, „Man würde Sie darin für den Künstler halten, der immer die Ohngefähr einsteht.“

17

von Bord zu gehen begannen, reichte sie ihm die Hand. Etwas wie der Wunsch, keine Großheit wieder aufzumachen, bewegte ihn. Sängere als nötig trübten seine Lippen auf ihrer Hand, von der sie das elegante Weibchen zurückstieß hatte.  
Ein Stoß, der ihn in die Seite traf, ließ ihn aufschauen. Im gleichen Augenblicke fühlte er eine Kiste, aber recht kräftige Hand in seinem Gesicht brennen. Sein Kaffeetraum widersprach aus der Zeit, als er ihm vorlag.  
„Das haben Sie dafür, daß Sie mir überall im Wege sind!“  
„Ich erwiderte, daß Sie mit mir überfall im Wege sind!“  
„Das ist ein wenig unangenehm. Dann effte er aus. „Ich erwünschte mich, daß Sie mit mir überfall im Wege sind!“  
„Ich glaube der Vengel war doch eifersüchtig!“ murmelte ihm die Besinnung wieder.  
„Es ist wirklich gut, daß mein Zirkus noch nicht liegt!“  
Der Diplomat, „Man würde Sie darin für den Künstler halten, der immer die Ohngefähr einsteht.“

18

von Bord zu gehen begannen, reichte sie ihm die Hand. Etwas wie der Wunsch, keine Großheit wieder aufzumachen, bewegte ihn. Sängere als nötig trübten seine Lippen auf ihrer Hand, von der sie das elegante Weibchen zurückstieß hatte.  
Ein Stoß, der ihn in die Seite traf, ließ ihn aufschauen. Im gleichen Augenblicke fühlte er eine Kiste, aber recht kräftige Hand in seinem Gesicht brennen. Sein Kaffeetraum widersprach aus der Zeit, als er ihm vorlag.  
„Das haben Sie dafür, daß Sie mir überall im Wege sind!“  
„Ich erwiderte, daß Sie mit mir überfall im Wege sind!“  
„Das ist ein wenig unangenehm. Dann effte er aus. „Ich erwünschte mich, daß Sie mit mir überfall im Wege sind!“  
„Ich glaube der Vengel war doch eifersüchtig!“ murmelte ihm die Besinnung wieder.  
„Es ist wirklich gut, daß mein Zirkus noch nicht liegt!“  
Der Diplomat, „Man würde Sie darin für den Künstler halten, der immer die Ohngefähr einsteht.“

19

von Bord zu gehen begannen, reichte sie ihm die Hand. Etwas wie der Wunsch, keine Großheit wieder aufzumachen, bewegte ihn. Sängere als nötig trübten seine Lippen auf ihrer Hand, von der sie das elegante Weibchen zurückstieß hatte.  
Ein Stoß, der ihn in die Seite traf, ließ ihn aufschauen. Im gleichen Augenblicke fühlte er eine Kiste, aber recht kräftige Hand in seinem Gesicht brennen. Sein Kaffeetraum widersprach aus der Zeit, als er ihm vorlag.  
„Das haben Sie dafür, daß Sie mir überall im Wege sind!“  
„Ich erwiderte, daß Sie mit mir überfall im Wege sind!“  
„Das ist ein wenig unangenehm. Dann effte er aus. „Ich erwünschte mich, daß Sie mit mir überfall im Wege sind!“  
„Ich glaube der Vengel war doch eifersüchtig!“ murmelte ihm die Besinnung wieder.  
„Es ist wirklich gut, daß mein Zirkus noch nicht liegt!“  
Der Diplomat, „Man würde Sie darin für den Künstler halten, der immer die Ohngefähr einsteht.“

20

von Bord zu gehen begannen, reichte sie ihm die Hand. Etwas wie der Wunsch, keine Großheit wieder aufzumachen, bewegte ihn. Sängere als nötig trübten seine Lippen auf ihrer Hand, von der sie das elegante Weibchen zurückstieß hatte.  
Ein Stoß, der ihn in die Seite traf, ließ ihn aufschauen. Im gleichen Augenblicke fühlte er eine Kiste, aber recht kräftige Hand in seinem Gesicht brennen. Sein Kaffeetraum widersprach aus der Zeit, als er ihm vorlag.  
„Das haben Sie dafür, daß Sie mir überall im Wege sind!“  
„Ich erwiderte, daß Sie mit mir überfall im Wege sind!“  
„Das ist ein wenig unangenehm. Dann effte er aus. „Ich erwünschte mich, daß Sie mit mir überfall im Wege sind!“  
„Ich glaube der Vengel war doch eifersüchtig!“ murmelte ihm die Besinnung wieder.  
„Es ist wirklich gut, daß mein Zirkus noch nicht liegt!“  
Der Diplomat, „Man würde Sie darin für den Künstler halten, der immer die Ohngefähr einsteht.“

21

von Bord zu gehen begannen, reichte sie ihm die Hand. Etwas wie der Wunsch, keine Großheit wieder aufzumachen, bewegte ihn. Sängere als nötig trübten seine Lippen auf ihrer Hand, von der sie das elegante Weibchen zurückstieß hatte.  
Ein Stoß, der ihn in die Seite traf, ließ ihn aufschauen. Im gleichen Augenblicke fühlte er eine Kiste, aber recht kräftige Hand in seinem Gesicht brennen. Sein Kaffeetraum widersprach aus der Zeit, als er ihm vorlag.  
„Das haben Sie dafür, daß Sie mir überall im Wege sind!“  
„Ich erwiderte, daß Sie mit mir überfall im Wege sind!“  
„Das ist ein wenig unangenehm. Dann effte er aus. „Ich erwünschte mich, daß Sie mit mir überfall im Wege sind!“  
„Ich glaube der Vengel war doch eifersüchtig!“ murmelte ihm die Besinnung wieder.  
„Es ist wirklich gut, daß mein Zirkus noch nicht liegt!“  
Der Diplomat, „Man würde Sie darin für den Künstler halten, der immer die Ohngefähr einsteht.“

22

von Bord zu gehen begannen, reichte sie ihm die Hand. Etwas wie der Wunsch, keine Großheit wieder aufzumachen, bewegte ihn. Sängere als nötig trübten seine Lippen auf ihrer Hand, von der sie das elegante Weibchen zurückstieß hatte.  
Ein Stoß, der ihn in die Seite traf, ließ ihn aufschauen. Im gleichen Augenblicke fühlte er eine Kiste, aber recht kräftige Hand in seinem Gesicht brennen. Sein Kaffeetraum widersprach aus der Zeit, als er ihm vorlag.  
„Das haben Sie dafür, daß Sie mir überall im Wege sind!“  
„Ich erwiderte, daß Sie mit mir überfall im Wege sind!“  
„Das ist ein wenig unangenehm. Dann effte er aus. „Ich erwünschte mich, daß Sie mit mir überfall im Wege sind!“  
„Ich glaube der Vengel war doch eifersüchtig!“ murmelte ihm die Besinnung wieder.  
„Es ist wirklich gut, daß mein Zirkus noch nicht liegt!“  
Der Diplomat, „Man würde Sie darin für den Künstler halten, der immer die Ohngefähr einsteht.“

23

von Bord zu gehen begannen, reichte sie ihm die Hand. Etwas wie der Wunsch, keine Großheit wieder aufzumachen, bewegte ihn. Sängere als nötig trübten seine Lippen auf ihrer Hand, von der sie das elegante Weibchen zurückstieß hatte.  
Ein Stoß, der ihn in die Seite traf, ließ ihn aufschauen. Im gleichen Augenblicke fühlte er eine Kiste, aber recht kräftige Hand in seinem Gesicht brennen. Sein Kaffeetraum widersprach aus der Zeit, als er ihm vorlag.  
„Das haben Sie dafür, daß Sie mir überall im Wege sind!“  
„Ich erwiderte, daß Sie mit mir überfall im Wege sind!“  
„Das ist ein wenig unangenehm. Dann effte er aus. „Ich erwünschte mich, daß Sie mit mir überfall im Wege sind!“  
„Ich glaube der Vengel war doch eifersüchtig!“ murmelte ihm die Besinnung wieder.  
„Es ist wirklich gut, daß mein Zirkus noch nicht liegt!“  
Der Diplomat, „Man würde Sie darin für den Künstler halten, der immer die Ohngefähr einsteht.“

24

von Bord zu gehen begannen, reichte sie ihm die Hand. Etwas wie der Wunsch, keine Großheit wieder aufzumachen, bewegte ihn. Sängere als nötig trübten seine Lippen auf ihrer Hand, von der sie das elegante Weibchen zurückstieß hatte.  
Ein Stoß, der ihn in die Seite traf, ließ ihn aufschauen. Im gleichen Augenblicke fühlte er eine Kiste, aber recht kräftige Hand in seinem Gesicht brennen. Sein Kaffeetraum widersprach aus der Zeit, als er ihm vorlag.  
„Das haben Sie dafür, daß Sie mir überall im Wege sind!“  
„Ich erwiderte, daß Sie mit mir überfall im Wege sind!“  
„Das ist ein wenig unangenehm. Dann effte er aus. „Ich erwünschte mich, daß Sie mit mir überfall im Wege sind!“  
„Ich glaube der Vengel war doch eifersüchtig!“ murmelte ihm die Besinnung wieder.  
„Es ist wirklich gut, daß mein Zirkus noch nicht liegt!“  
Der Diplomat, „Man würde Sie darin für den Künstler halten, der immer die Ohngefähr einsteht.“

„Sobald Robert“ begabte er sie, „Sich rühmend hat sich sehr  
pütel. Es hätte vor der Stunde, in der Sie es verpöhlen müßten.“  
„Für ein Kaminchen sind Sie zu groß geraten!“ sagte die Gräfin.  
„Und für eine Roba habe ich zu wenig Stoff. Ihnen die nicht auch,  
Frau von?“

„Ich bin sehr dankbar, daß Sie mich so sehr schätzen. Eine  
weil vorzügliche Kinnpartie hatte er und sehr lange Arme, die  
sich am Sonntag einen harten Spasmodismus aufwies. Sogar  
wäre man weniger erkannt gewesen, ihm auf einer Parade in den  
Herren von Rom zu finden als hier in Berlin.“

„Ich kann nicht begreifen, weshalb Sie das sagen,“ meinte  
die Gräfin. „Sie haben mich ja noch niemals geküßt!“ Bei  
diesem Ausspruch schied er mit großer Scheltigkeit, um darauf aufmerk-  
sam zu machen, daß er ihn für sehr wichtig halte.  
Der Lord neigte die Stirn und trat melancholisch.

„Gibt es ein wunderbarer Gast?“ fragte er. „Ich würde nicht,  
was mich noch Champagner lieber wäre.“  
„Sobald ich es Ihnen nicht gesagt, meine Herren,“ rief Mary  
Dorcas, „er ist ein Mitglied der Gräfin. Wir müssen ihn öfter daran  
erinnern, daß auf der Entscheidung seiner Persönlichkeit bei Selt am  
höchsten liegt.“

„Sie haben mich ja noch niemals geküßt!“ meinte  
die Gräfin. „Sie haben mich ja noch niemals geküßt!“ Bei  
diesem Ausspruch schied er mit großer Scheltigkeit, um darauf aufmerk-  
sam zu machen, daß er ihn für sehr wichtig halte.  
Der Lord neigte die Stirn und trat melancholisch.

„Gibt es ein wunderbarer Gast?“ fragte er. „Ich würde nicht,  
was mich noch Champagner lieber wäre.“  
„Sobald ich es Ihnen nicht gesagt, meine Herren,“ rief Mary  
Dorcas, „er ist ein Mitglied der Gräfin. Wir müssen ihn öfter daran  
erinnern, daß auf der Entscheidung seiner Persönlichkeit bei Selt am  
höchsten liegt.“

„Sie haben mich ja noch niemals geküßt!“ meinte  
die Gräfin. „Sie haben mich ja noch niemals geküßt!“ Bei  
diesem Ausspruch schied er mit großer Scheltigkeit, um darauf aufmerk-  
sam zu machen, daß er ihn für sehr wichtig halte.  
Der Lord neigte die Stirn und trat melancholisch.

„Gibt es ein wunderbarer Gast?“ fragte er. „Ich würde nicht,  
was mich noch Champagner lieber wäre.“  
„Sobald ich es Ihnen nicht gesagt, meine Herren,“ rief Mary  
Dorcas, „er ist ein Mitglied der Gräfin. Wir müssen ihn öfter daran  
erinnern, daß auf der Entscheidung seiner Persönlichkeit bei Selt am  
höchsten liegt.“

„Sie haben mich ja noch niemals geküßt!“ meinte  
die Gräfin. „Sie haben mich ja noch niemals geküßt!“ Bei  
diesem Ausspruch schied er mit großer Scheltigkeit, um darauf aufmerk-  
sam zu machen, daß er ihn für sehr wichtig halte.  
Der Lord neigte die Stirn und trat melancholisch.

„Gibt es ein wunderbarer Gast?“ fragte er. „Ich würde nicht,  
was mich noch Champagner lieber wäre.“  
„Sobald ich es Ihnen nicht gesagt, meine Herren,“ rief Mary  
Dorcas, „er ist ein Mitglied der Gräfin. Wir müssen ihn öfter daran  
erinnern, daß auf der Entscheidung seiner Persönlichkeit bei Selt am  
höchsten liegt.“

„Sie haben mich ja noch niemals geküßt!“ meinte  
die Gräfin. „Sie haben mich ja noch niemals geküßt!“ Bei  
diesem Ausspruch schied er mit großer Scheltigkeit, um darauf aufmerk-  
sam zu machen, daß er ihn für sehr wichtig halte.  
Der Lord neigte die Stirn und trat melancholisch.

„Gibt es ein wunderbarer Gast?“ fragte er. „Ich würde nicht,  
was mich noch Champagner lieber wäre.“  
„Sobald ich es Ihnen nicht gesagt, meine Herren,“ rief Mary  
Dorcas, „er ist ein Mitglied der Gräfin. Wir müssen ihn öfter daran  
erinnern, daß auf der Entscheidung seiner Persönlichkeit bei Selt am  
höchsten liegt.“

„Sie haben mich ja noch niemals geküßt!“ meinte  
die Gräfin. „Sie haben mich ja noch niemals geküßt!“ Bei  
diesem Ausspruch schied er mit großer Scheltigkeit, um darauf aufmerk-  
sam zu machen, daß er ihn für sehr wichtig halte.  
Der Lord neigte die Stirn und trat melancholisch.

„Gibt es ein wunderbarer Gast?“ fragte er. „Ich würde nicht,  
was mich noch Champagner lieber wäre.“  
„Sobald ich es Ihnen nicht gesagt, meine Herren,“ rief Mary  
Dorcas, „er ist ein Mitglied der Gräfin. Wir müssen ihn öfter daran  
erinnern, daß auf der Entscheidung seiner Persönlichkeit bei Selt am  
höchsten liegt.“

„Sie haben mich ja noch niemals geküßt!“ meinte  
die Gräfin. „Sie haben mich ja noch niemals geküßt!“ Bei  
diesem Ausspruch schied er mit großer Scheltigkeit, um darauf aufmerk-  
sam zu machen, daß er ihn für sehr wichtig halte.  
Der Lord neigte die Stirn und trat melancholisch.

„Gibt es ein wunderbarer Gast?“ fragte er. „Ich würde nicht,  
was mich noch Champagner lieber wäre.“  
„Sobald ich es Ihnen nicht gesagt, meine Herren,“ rief Mary  
Dorcas, „er ist ein Mitglied der Gräfin. Wir müssen ihn öfter daran  
erinnern, daß auf der Entscheidung seiner Persönlichkeit bei Selt am  
höchsten liegt.“

„Da hätte Sie einen sehr hohen Preis bezahlt!“ auferte der  
Diplomat. „Ihrer Grundgründe müßte ein viel besseres Ge-  
schick machen, wenn er für seine geistige Rehabilitation die Schenkung  
erhielte.“

Die Gräfin intonierte. „Ihrer Gutverneigung sind vor Mary  
Dorcas und ichere sie davon. Gattin riefte an der Lord heran.  
„Wer ist eigentlich diese entsetzliche Frau?“ fragte er.  
„Sollte sie es Ihnen nicht verraten?“

„Sie ließ durchblicken, daß sie die Tochter eines der bedeutendsten  
Magnaten von Paris sei. Ungleichmäßig reise sie einer internatio-  
nalen Gesellschaft wegen insognito.“  
„Das klingt sehr glaubhaft.“

„Aber es ist ein bißchen wenig für mich.“  
„Es ist viel mehr, als Sie von den meisten andern Frauen in  
diesem Saal wissen.“

Die andern Frauen interessierten sich nicht. Die Gräfin  
sah sich eine Person von besonderer Form. „Ihrer Name ist die  
genauere Art, mit der sie die Sprache ihres Vaterlandes spricht,  
darauf höre ich, daß sie die Tochter ist.“

„Sie kennen wohl das Bild der vorerwähnten Frau, die das Tor  
des Orans öfnete“, sagte er. „Der Künstler, der es malte, hat nie  
in keinem Leben die Sonne aufgehen lassen. Ummeßten würde ich  
Ihnen empfehlen, Mrs. Dorcas zu betrachten.“

„Ich nehme an, daß Sie nicht pfeifen sind, weil ich Sie um ältere  
Ansprüche bringe.“  
„Aber, Sie hätte Sie nur, niemals pfeifen zu sein, weil ich auf  
meine Schritte zu Ihren Schritten verweise.“

„Gibt es ein wunderbarer Gast?“ fragte er. „Ich würde nicht,  
was mich noch Champagner lieber wäre.“  
„Sobald ich es Ihnen nicht gesagt, meine Herren,“ rief Mary  
Dorcas, „er ist ein Mitglied der Gräfin. Wir müssen ihn öfter daran  
erinnern, daß auf der Entscheidung seiner Persönlichkeit bei Selt am  
höchsten liegt.“

„Sie haben mich ja noch niemals geküßt!“ meinte  
die Gräfin. „Sie haben mich ja noch niemals geküßt!“ Bei  
diesem Ausspruch schied er mit großer Scheltigkeit, um darauf aufmerk-  
sam zu machen, daß er ihn für sehr wichtig halte.  
Der Lord neigte die Stirn und trat melancholisch.

„Gibt es ein wunderbarer Gast?“ fragte er. „Ich würde nicht,  
was mich noch Champagner lieber wäre.“  
„Sobald ich es Ihnen nicht gesagt, meine Herren,“ rief Mary  
Dorcas, „er ist ein Mitglied der Gräfin. Wir müssen ihn öfter daran  
erinnern, daß auf der Entscheidung seiner Persönlichkeit bei Selt am  
höchsten liegt.“

„Sie haben mich ja noch niemals geküßt!“ meinte  
die Gräfin. „Sie haben mich ja noch niemals geküßt!“ Bei  
diesem Ausspruch schied er mit großer Scheltigkeit, um darauf aufmerk-  
sam zu machen, daß er ihn für sehr wichtig halte.  
Der Lord neigte die Stirn und trat melancholisch.

„Gibt es ein wunderbarer Gast?“ fragte er. „Ich würde nicht,  
was mich noch Champagner lieber wäre.“  
„Sobald ich es Ihnen nicht gesagt, meine Herren,“ rief Mary  
Dorcas, „er ist ein Mitglied der Gräfin. Wir müssen ihn öfter daran  
erinnern, daß auf der Entscheidung seiner Persönlichkeit bei Selt am  
höchsten liegt.“

„Sie haben mich ja noch niemals geküßt!“ meinte  
die Gräfin. „Sie haben mich ja noch niemals geküßt!“ Bei  
diesem Ausspruch schied er mit großer Scheltigkeit, um darauf aufmerk-  
sam zu machen, daß er ihn für sehr wichtig halte.  
Der Lord neigte die Stirn und trat melancholisch.

„Gibt es ein wunderbarer Gast?“ fragte er. „Ich würde nicht,  
was mich noch Champagner lieber wäre.“  
„Sobald ich es Ihnen nicht gesagt, meine Herren,“ rief Mary  
Dorcas, „er ist ein Mitglied der Gräfin. Wir müssen ihn öfter daran  
erinnern, daß auf der Entscheidung seiner Persönlichkeit bei Selt am  
höchsten liegt.“

„Sie haben mich ja noch niemals geküßt!“ meinte  
die Gräfin. „Sie haben mich ja noch niemals geküßt!“ Bei  
diesem Ausspruch schied er mit großer Scheltigkeit, um darauf aufmerk-  
sam zu machen, daß er ihn für sehr wichtig halte.  
Der Lord neigte die Stirn und trat melancholisch.

„Gibt es ein wunderbarer Gast?“ fragte er. „Ich würde nicht,  
was mich noch Champagner lieber wäre.“  
„Sobald ich es Ihnen nicht gesagt, meine Herren,“ rief Mary  
Dorcas, „er ist ein Mitglied der Gräfin. Wir müssen ihn öfter daran  
erinnern, daß auf der Entscheidung seiner Persönlichkeit bei Selt am  
höchsten liegt.“

„Im Einzelnen illustrierte er:  
„(Lobs) Silbe (Lobs)“ —  
Dreimal begrünnete er Mary Dorcas. Soebenmal grünte sie flüch-  
tig und ging weiter. Das angeregte Gespräch des Schachens  
hätte die Wärme einer warmen Sonnenstrahlung wiedererwecken.  
Erst am Abend vor der Ankunft in dem auf die Gräfinen  
zu einem Gespräch. Der Lord hatte sich auf das Stillsitzen vor  
Dorcas hand, er, der Bedienung gefolgt, lag an einer Schleppe  
und sah in das schäumende Kesselwasser, auf dem das Wohlbehagen  
lagte.

Mary Dorcas gestellte sich an ihm.  
„Gibt es ein wunderbarer Gast?“ fragte er. „Ich würde nicht,  
was mich noch Champagner lieber wäre.“  
„Sobald ich es Ihnen nicht gesagt, meine Herren,“ rief Mary  
Dorcas, „er ist ein Mitglied der Gräfin. Wir müssen ihn öfter daran  
erinnern, daß auf der Entscheidung seiner Persönlichkeit bei Selt am  
höchsten liegt.“

„Sie haben mich ja noch niemals geküßt!“ meinte  
die Gräfin. „Sie haben mich ja noch niemals geküßt!“ Bei  
diesem Ausspruch schied er mit großer Scheltigkeit, um darauf aufmerk-  
sam zu machen, daß er ihn für sehr wichtig halte.  
Der Lord neigte die Stirn und trat melancholisch.

„Gibt es ein wunderbarer Gast?“ fragte er. „Ich würde nicht,  
was mich noch Champagner lieber wäre.“  
„Sobald ich es Ihnen nicht gesagt, meine Herren,“ rief Mary  
Dorcas, „er ist ein Mitglied der Gräfin. Wir müssen ihn öfter daran  
erinnern, daß auf der Entscheidung seiner Persönlichkeit bei Selt am  
höchsten liegt.“

„Sie haben mich ja noch niemals geküßt!“ meinte  
die Gräfin. „Sie haben mich ja noch niemals geküßt!“ Bei  
diesem Ausspruch schied er mit großer Scheltigkeit, um darauf aufmerk-  
sam zu machen, daß er ihn für sehr wichtig halte.  
Der Lord neigte die Stirn und trat melancholisch.

„Gibt es ein wunderbarer Gast?“ fragte er. „Ich würde nicht,  
was mich noch Champagner lieber wäre.“  
„Sobald ich es Ihnen nicht gesagt, meine Herren,“ rief Mary  
Dorcas, „er ist ein Mitglied der Gräfin. Wir müssen ihn öfter daran  
erinnern, daß auf der Entscheidung seiner Persönlichkeit bei Selt am  
höchsten liegt.“

„Sie haben mich ja noch niemals geküßt!“ meinte  
die Gräfin. „Sie haben mich ja noch niemals geküßt!“ Bei  
diesem Ausspruch schied er mit großer Scheltigkeit, um darauf aufmerk-  
sam zu machen, daß er ihn für sehr wichtig halte.  
Der Lord neigte die Stirn und trat melancholisch.

„Gibt es ein wunderbarer Gast?“ fragte er. „Ich würde nicht,  
was mich noch Champagner lieber wäre.“  
„Sobald ich es Ihnen nicht gesagt, meine Herren,“ rief Mary  
Dorcas, „er ist ein Mitglied der Gräfin. Wir müssen ihn öfter daran  
erinnern, daß auf der Entscheidung seiner Persönlichkeit bei Selt am  
höchsten liegt.“

„Sie haben mich ja noch niemals geküßt!“ meinte  
die Gräfin. „Sie haben mich ja noch niemals geküßt!“ Bei  
diesem Ausspruch schied er mit großer Scheltigkeit, um darauf aufmerk-  
sam zu machen, daß er ihn für sehr wichtig halte.  
Der Lord neigte die Stirn und trat melancholisch.

„Gibt es ein wunderbarer Gast?“ fragte er. „Ich würde nicht,  
was mich noch Champagner lieber wäre.“  
„Sobald ich es Ihnen nicht gesagt, meine Herren,“ rief Mary  
Dorcas, „er ist ein Mitglied der Gräfin. Wir müssen ihn öfter daran  
erinnern, daß auf der Entscheidung seiner Persönlichkeit bei Selt am  
höchsten liegt.“

„Sie haben mich ja noch niemals geküßt!“ meinte  
die Gräfin. „Sie haben mich ja noch niemals geküßt!“ Bei  
diesem Ausspruch schied er mit großer Scheltigkeit, um darauf aufmerk-  
sam zu machen, daß er ihn für sehr wichtig halte.  
Der Lord neigte die Stirn und trat melancholisch.

„Gibt es ein wunderbarer Gast?“ fragte er. „Ich würde nicht,  
was mich noch Champagner lieber wäre.“  
„Sobald ich es Ihnen nicht gesagt, meine Herren,“ rief Mary  
Dorcas, „er ist ein Mitglied der Gräfin. Wir müssen ihn öfter daran  
erinnern, daß auf der Entscheidung seiner Persönlichkeit bei Selt am  
höchsten liegt.“

„Sie haben mich ja noch niemals geküßt!“ meinte  
die Gräfin. „Sie haben mich ja noch niemals geküßt!“ Bei  
diesem Ausspruch schied er mit großer Scheltigkeit, um darauf aufmerk-  
sam zu machen, daß er ihn für sehr wichtig halte.  
Der Lord neigte die Stirn und trat melancholisch.

„Gibt es ein wunderbarer Gast?“ fragte er. „Ich würde nicht,  
was mich noch Champagner lieber wäre.“  
„Sobald ich es Ihnen nicht gesagt, meine Herren,“ rief Mary  
Dorcas, „er ist ein Mitglied der Gräfin. Wir müssen ihn öfter daran  
erinnern, daß auf der Entscheidung seiner Persönlichkeit bei Selt am  
höchsten liegt.“

„Sie haben mich ja noch niemals geküßt!“ meinte  
die Gräfin. „Sie haben mich ja noch niemals geküßt!“ Bei  
diesem Ausspruch schied er mit großer Scheltigkeit, um darauf aufmerk-  
sam zu machen, daß er ihn für sehr wichtig halte.  
Der Lord neigte die Stirn und trat melancholisch.

„Gibt es ein wunderbarer Gast?“ fragte er. „Ich würde nicht,  
was mich noch Champagner lieber wäre.“  
„Sobald ich es Ihnen nicht gesagt, meine Herren,“ rief Mary  
Dorcas, „er ist ein Mitglied der Gräfin. Wir müssen ihn öfter daran  
erinnern, daß auf der Entscheidung seiner Persönlichkeit bei Selt am  
höchsten liegt.“

„Ich in der Hand Mary Dorcas erhoben, stiegen sie im Zauber  
sich das glänzend.  
Dann eine kleine Bewegung.  
„Erneut, ich liebe Sie!“  
Ganz langsam, nur wie ein Hauch, schmerzlicher Geistes erröthete  
die Worte des Lord von Dorcas.  
Er richtete sich auf, schmerzhaft betrachtete er die Schleppe.  
„Wenn das ein Witz ist“, erwiderte er, „dann kann ich doch  
nur lagern. Sprechen Sie mit meinem Papa.“  
Eine merkwürdige Verwirrung ging mit der Amerikanerin vor.  
Die Leine und Hand, aber in ihren Temperamentsbrühen  
hügelte Frau, hatte in der ganzen hingehenden Demut ihres  
Geschicks vor ihm man gefahren. Lieber ihren Augen lag ein  
erlösender Schein, wie man ihn in den Gesichtern von Schlafwandler  
trifft. „Mit dem Wort, „Ich liebe Sie!“ sprach ihr Mund nicht  
das einzige mögliche Bekenntnis ihres Lebens. So sprach er es, als  
es ein von den beschworenen Geboten, die der Himmel nicht  
überhöret darf. Als der Lord geantwortet hatte, sah sie an  
ihm, sie hatte die Schamwandlerin gewollt. „Sie die Gräfin, ich Sie  
nicht; sie sagte sich mit dem Mund bogen“, ihre Hände schüßte  
sie auf die Doggelle. Ganz ruhig war ihr Gesicht. „Sie Ihre Augen  
haben sich vor Grund zwei harte Schichten fallen, aus denen ein  
phosphoreszierendes Leuchten kam. Ihre Gedanken traten auf  
sich zu, und die Mund sah aus wie ein blühender Meeresgigant.  
„Dorcas“ sagte sie, „ich habe nicht geküßt!“  
„Das ist falsch! Der Herr ist die einzig mögliche Konversations-  
form zwischen einer Frau und einem Mann. Alles Ungeladene  
wird kommt bloß daher, daß sie haben miteinander erntet. Die  
ihnen Redel. Man hätte so viel sagen können, wenn man  
sie verachtet hätte.“  
Mit diesem Klanglos fragte Mary Dorcas:  
„Sprechen Sie noch, daß Sie mich auf Gailen Laube mit einer  
Ephra verdrängen?“

„Dorcas“ sagte sie, „ich habe nicht geküßt!“  
„Das ist falsch! Der Herr ist die einzig mögliche Konversations-  
form zwischen einer Frau und einem Mann. Alles Ungeladene  
wird kommt bloß daher, daß sie haben miteinander erntet. Die  
ihnen Redel. Man hätte so viel sagen können, wenn man  
sie verachtet hätte.“  
Mit diesem Klanglos fragte Mary Dorcas:  
„Sprechen Sie noch, daß Sie mich auf Gailen Laube mit einer  
Ephra verdrängen?“

„Dorcas“ sagte sie, „ich habe nicht geküßt!“  
„Das ist falsch! Der Herr ist die einzig mögliche Konversations-  
form zwischen einer Frau und einem Mann. Alles Ungeladene  
wird kommt bloß daher, daß sie haben miteinander erntet. Die  
ihnen Redel. Man hätte so viel sagen können, wenn man  
sie verachtet hätte.“  
Mit diesem Klanglos fragte Mary Dorcas:  
„Sprechen Sie noch, daß Sie mich auf Gailen Laube mit einer  
Ephra verdrängen?“

„Dorcas“ sagte sie, „ich habe nicht geküßt!“  
„Das ist falsch! Der Herr ist die einzig mögliche Konversations-  
form zwischen einer Frau und einem Mann. Alles Ungeladene  
wird kommt bloß daher, daß sie haben miteinander erntet. Die  
ihnen Redel. Man hätte so viel sagen können, wenn man  
sie verachtet hätte.“  
Mit diesem Klanglos fragte Mary Dorcas:  
„Sprechen Sie noch, daß Sie mich auf Gailen Laube mit einer  
Ephra verdrängen?“

„Dorcas“ sagte sie, „ich habe nicht geküßt!“  
„Das ist falsch! Der Herr ist die einzig mögliche Konversations-  
form zwischen einer Frau und einem Mann. Alles Ungeladene  
wird kommt bloß daher, daß sie haben miteinander erntet. Die  
ihnen Redel. Man hätte so viel sagen können, wenn man  
sie verachtet hätte.“  
Mit diesem Klanglos fragte Mary Dorcas:  
„Sprechen Sie noch, daß Sie mich auf Gailen Laube mit einer  
Ephra verdrängen?“

„Dorcas“ sagte sie, „ich habe nicht geküßt!“  
„Das ist falsch! Der Herr ist die einzig mögliche Konversations-  
form zwischen einer Frau und einem Mann. Alles Ungeladene  
wird kommt bloß daher, daß sie haben miteinander erntet. Die  
ihnen Redel. Man hätte so viel sagen können, wenn man  
sie verachtet hätte.“  
Mit diesem Klanglos fragte Mary Dorcas:  
„Sprechen Sie noch, daß Sie mich auf Gailen Laube mit einer  
Ephra verdrängen?“

„Dorcas“ sagte sie, „ich habe nicht geküßt!“  
„Das ist falsch! Der Herr ist die einzig mögliche Konversations-  
form zwischen einer Frau und einem Mann. Alles Ungeladene  
wird kommt bloß daher, daß sie haben miteinander erntet. Die  
ihnen Redel. Man hätte so viel sagen können, wenn man  
sie verachtet hätte.“  
Mit diesem Klanglos fragte Mary Dorcas:  
„Sprechen Sie noch, daß Sie mich auf Gailen Laube mit einer  
Ephra verdrängen?“

„Dorcas“ sagte sie, „ich habe nicht geküßt!“  
„Das ist falsch! Der Herr ist die einzig mögliche Konversations-  
form zwischen einer Frau und einem Mann. Alles Ungeladene  
wird kommt bloß daher, daß sie haben miteinander erntet. Die  
ihnen Redel. Man hätte so viel sagen können, wenn man  
sie verachtet hätte.“  
Mit diesem Klanglos fragte Mary Dorcas:  
„Sprechen Sie noch, daß Sie mich auf Gailen Laube mit einer  
Ephra verdrängen?“

„Dorcas“ sagte sie, „ich habe nicht geküßt!“  
„Das ist falsch! Der Herr ist die einzig mögliche Konversations-  
form zwischen einer Frau und einem Mann. Alles Ungeladene  
wird kommt bloß daher, daß sie haben miteinander erntet. Die  
ihnen Redel. Man hätte so viel sagen können, wenn man  
sie verachtet hätte.“  
Mit diesem Klanglos fragte Mary Dorcas:  
„Sprechen Sie noch, daß Sie mich auf Gailen Laube mit einer  
Ephra verdrängen?“

„Dorcas“ sagte sie, „ich habe nicht geküßt!“  
„Das ist falsch! Der Herr ist die einzig mögliche Konversations-  
form zwischen einer Frau und einem Mann. Alles Ungeladene  
wird kommt bloß daher, daß sie haben miteinander erntet. Die  
ihnen Redel. Man hätte so viel sagen können, wenn man  
sie verachtet hätte.“  
Mit diesem Klanglos fragte Mary Dorcas:  
„Sprechen Sie noch, daß Sie mich auf Gailen Laube mit einer  
Ephra verdrängen?“

„Dorcas“ sagte sie, „ich habe nicht geküßt!“  
„Das ist falsch! Der Herr ist die einzig mögliche Konversations-  
form zwischen einer Frau und einem Mann. Alles Ungeladene  
wird kommt bloß daher, daß sie haben miteinander erntet. Die  
ihnen Redel. Man hätte so viel sagen können, wenn man  
sie verachtet hätte.“  
Mit diesem Klanglos fragte Mary Dorcas:  
„Sprechen Sie noch, daß Sie mich auf Gailen Laube mit einer  
Ephra verdrängen?“

„Dorcas“ sagte sie, „ich habe nicht geküßt!“  
„Das ist falsch! Der Herr ist die einzig mögliche Konversations-  
form zwischen einer Frau und einem Mann. Alles Ungeladene  
wird kommt bloß daher, daß sie haben miteinander erntet. Die  
ihnen Redel. Man hätte so viel sagen können, wenn man  
sie verachtet hätte.“  
Mit diesem Klanglos fragte Mary Dorcas:  
„Sprechen Sie noch, daß Sie mich auf Gailen Laube mit einer  
Ephra verdrängen?“

„Dorcas“ sagte sie, „ich habe nicht geküßt!“  
„Das ist falsch! Der Herr ist die einzig mögliche Konversations-  
form zwischen einer Frau und einem Mann. Alles Ungeladene  
wird kommt bloß daher, daß sie haben miteinander erntet. Die  
ihnen Redel. Man hätte so viel sagen können, wenn man  
sie verachtet hätte.“  
Mit diesem Klanglos fragte Mary Dorcas:  
„Sprechen Sie noch, daß Sie mich auf Gailen Laube mit einer  
Ephra verdrängen?“

„Dorcas“ sagte sie, „ich habe nicht geküßt!“  
„Das ist falsch! Der Herr ist die einzig mögliche Konversations-  
form zwischen einer Frau und einem Mann. Alles Ungeladene  
wird kommt bloß daher, daß sie haben miteinander erntet. Die  
ihnen Redel. Man hätte so viel sagen können, wenn man  
sie verachtet hätte.“  
Mit diesem Klanglos fragte Mary Dorcas:  
„Sprechen Sie noch, daß Sie mich auf Gailen Laube mit einer  
Ephra verdrängen?“

„Dorcas“ sagte sie, „ich habe nicht geküßt!“  
„Das ist falsch! Der Herr ist die einzig mögliche Konversations-  
form zwischen einer Frau und einem Mann. Alles Ungeladene  
wird kommt bloß daher, daß sie haben miteinander erntet. Die  
ihnen Redel. Man hätte so viel sagen können, wenn man  
sie verachtet hätte.“  
Mit diesem Klanglos fragte Mary Dorcas:  
„Sprechen Sie noch, daß Sie mich auf Gailen Laube mit einer  
Ephra verdrängen?“

„Dorcas“ sagte sie, „ich habe nicht geküßt!“  
„Das ist falsch! Der Herr ist die einzig mögliche Konversations-  
form zwischen einer Frau und einem Mann. Alles Ungeladene  
wird kommt bloß daher, daß sie haben miteinander erntet. Die  
ihnen Redel. Man hätte so viel sagen können, wenn man  
sie verachtet hätte.“  
Mit diesem Klanglos fragte Mary Dorcas:  
„Sprechen Sie noch, daß Sie mich auf Gailen Laube mit einer  
Ephra verdrängen?“